Baln.
8°
371 c

Baln.
o
371 c

# SCHLANGENBAD

MIT

BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG

DER

# KÖNIGLICHEN KUR- UND BADE-ANSTALTEN,

DARGESTELLT IM

AUFTRAGE KÖNIGLICHER REGIERUNG

VON

**DR. BAUMANN,**
KÖNIGL. SANITÄTSRATH ZU SCHLANGENBAD.

---

**2. AUFLAGE.**

---

WIESBADEN.
DRUCK VON BREMS & PLAUM.
1895.

Dr. Rohring

KÖNIGL. BAYER. BIBLIOTHEK BAMBERG

# Inhalt:


**I. Ortsbeschreibung.**

Seite

Reisegelegenheit . . . . . 1
Lage, Umgebung, Kurleben . . . . . 2
Klima . . . . . 6
Luft . . . . . 8
Bodenbeschaffenheit, Gesundheitsverhältnisse . . . . . 8
Geschichtlicher Ueberblick . . . . . 9

**II. Die Kurmittel und Kureinrichtungen.**

Die warmen Quellen und ihre Zusammensetzung . . . 13
Versendung des Schlangenbader Thermalwassers . . . 15
Molkenkuren . . . . . 16
Milchkuren . . . . . 16
Kräutersäfte, Frucht- und Weintraubenkur . . . . . 17
Auswärtige, besonders Schwalbacher Mineralwässer . . 17
Waldkurort . . . . . 17
Luftkurort . . . . . 18
Terrainkurort . . . . . 19
Die Königlichen Bade- und Wohngebäude, ihre Einrichtungen, nebst Plänen und Preisen . . . 20 64

**III. Wirksamkeit der Kurmittel Schlangenbads im Einzelnen und im Ganzen.**

Wald- und Luftkur . . . . . 27
Molkenkur . . . . . 28
Kräutersäfte und Fruchtkur . . . . . 31
Die warmen Quellen als Trinkkur . . . . . 31
Die warmen Quellen als Badekur . . . . . 33
Grundzüge der Schlangenbader Badewirkung . . . . . 34
Allgemeine Heilanzeigen . . . . . 39

**VI. Krankheitsgruppen, bei welchen Schlangenbad sich bewährt.**

1. Chronische Nervenleiden . . . . . 42
2. Frauenkrankheiten . . . . . 49
3. Hautkrankheiten . . . . . 53
4. Rheuma, Herzkrankheiten, Gicht u. Entzündungsresiduen 56
5. Allgemeine Ernährungsstörungen und Dyskrasien . . 58
6. Chronische Lungenkrankheiten . . . . . 61
7. Chronischer Darmkatarrh . . . . . 63

# I. Ortsbeschreibung.

Schlangenbad, zu der berühmten Gruppe der Taunusbäder gehörig, liegt in dem von der Natur reichgesegneten früheren Herzogthum Nassau, jetzt königlich preussischer Provinz Hessen-Nassau, Reg.-Bezirk Wiesbaden, Kreis Untertaunus, 50° 6' nördlich vom Aequator, 25°, 47' östlich von Ferro. Vorzügliche Kunststrassen verbinden es mit dem rechten Ufer des Rheines; Eltville und Walluff 8 km, den Nachbarkurorten Wiesbaden 12, Schwalbach 7 km entfernt.

Die bequemste Reisegelegenheit ist über Eltville, woselbst sich sowohl eine Haltestelle für sämmtliche Züge der Nassauischen Staatsbahn, als auch eine Landungsbrücke für die Rheindampfer befindet. Wer also aus dem westlichen Deutschland, aus Holland, Belgien, Frankreich oder England kommend, es nicht vorziehen sollte, von London, Rotterdam, Arnheim oder Köln aus auf dem Dampfboot die schönsten Strecken des Rheines zu befahren, der wähle entweder die rechts- oder linksrheinische Eisenbahn von Köln nach Eltville, oder aber er benutze, von Frankreich kommend, die Linie Paris, Metz, Bingerbrück, Traject Rüdesheim bis Eltville; von da erreicht man in einer Stunde, zwischen Weinbergen, Wiesen und Wald bergan fahrend, Schlangenbad, welches erst nach der letzten Biegung des Weges sichtbar wird. An der Station Eltville finden sich zwar meistens bequeme Landauer Wagen vor, wer aber besondere Ansprüche macht, thut gut, sich Personen- und Gepäckwagen von Schlangenbad zu bestellen. Die Errichtung einer Dampfstrassenbahn von Eltville nach Schlangenbad ist bereits in Angriff genommen, so dass vom Sommer 1895 ab dieses bequeme Verkehrsmittel unseren Gästen zur Verfügung steht. Direkte Eisenbahnkarten erhält man auf den meisten grösseren Stationen, Gepäckbeförderung bis Schlangenbad inbegriffen.

Wer aus dem Norden oder Osten Deutschlands, aus Russland, Oesterreich oder der Schweiz kommt, fährt am besten über Frankfurt am Main nach Eltville, doch kann man auch ohne grossen Umweg über Wiesbaden reisen, von wo man zu Wagen, durch herrliche Wälder fahrend, in $1^1/_2$ Stunden Schlangenbad erreicht. Gerade dem von Wiesbaden über die Höhe von Georgenborn herabkommenden Besucher lacht der Kurort mit seinen hellen Häusern aus dunkler Waldesnische besonders freundlich entgegen.

## Lage.

Schlangenbad liegt auf dem südlichen Abhang des Taunus, an den Rändern eines tief eingeschnittenen Thales, welches, vom Kamme des Taunus bis zum Rheine reichend, den östlichen Taunus von dem westlichen oder Rheingauer Gebirge scheidet. Die Thalsohle ist 100 — 200 Schritte breit; üppige Wiesen, von murmelnden Bächen durchströmt, bedecken den Boden, während die Thalwände, mit wohlgepflegten Laub- und Nadelholzwaldungen bekleidet, bis zu den Gipfeln von Spazierwegen durchzogen sind. Einsame Ruheplätze, überraschende Durchsichten erfreuen den Wanderer, bis er von den Gipfeln, Bärstadter Kopf 1510', Hansenkopf 1527', Rothekreuz 1570', Hohe Wurzel 1902' hoch, nach $^1/_2$- bis 1stündigem Aufstieg durch die herrlichste Aussicht belohnt wird. Der ganze Zauber des Rheingaus liegt zu seinen Füssen, der breite Strom mit lachenden, städtereichen Ufern, während in der Nähe das Auge gerne auf den anmuthigen, stets wechselnden Bildern des stillen Schlangenbader Thales ausruht. — An der Stelle, wo das Seitenthal des Brömserbaches in das Hauptthal einmündet, befindet sich das Quellengebiet und der Mittelpunkt des Kurortes. Hier erheben sich die zum Theil alterthümlich ehrwürdigen königlichen Kurhäuser mit ihren hohen Dächern und Giebelfenstern, neben ihren eleganten modernen Genossen und der stattlichen Wandelbahn, malerisch inmitten eines wohlgepflegten Waldparkes. An den Thalrändern zerstreut schliessen sich, meist einzeln in Gärten liegend, die später entstandenen Gasthäuser und Villen nebst einigen kleineren Häusern und den alten Mühlen an; alle in hellem, freundlichem Gewand, wie eine Gruppe weissgekleideter Jungfrauen zu festlichem Empfang.

Es sind im Ganzen etwa 70 Wohngebäude mit 400 Einwohnern, welche von der Kurwirthschaft oder dem Kleingewerbe leben, so dass keine störenden Fabrikanlagen vorhanden sind.

Die Lage Schlangenbads „an den Pforten, wo die waldesduftige Bergwelt des Taunus in den Rheingau übergeht", ist keine wildromantische, aber eine so eigenthümlich anmuthende, dass sie in Versen wie in Prosa nur Lobreden gefunden hat. Hören wir, was der vielgereiste und als Nicht-Badearzt wohl unparteiische Beobachter, Professor W. H. Riehl, der Verfasser von „Land und Leuten", darüber sagt: „Was dem Schlangenbad an den zerstreuenden Genüssen des städtischen Lebens abgeht, das wird ihm durch die wunderbare Mannigfaltigkeit in den landschaftlichen Reizen seiner Umgebung überreich heimgezahlt. Es mögen andere Orte von einer grossartigeren Alpennatur umgeben sein, und der erste Eindruck der Lage mag vielleicht ein imposanteres Bild gewähren. Aber in der Fülle des Wechsels einer mit jeder Wendung neuen und immer in einem anderen Charakter schönen landschaftlichen Scenerie thut es wohl kein deutsches Bad dem Schlangenbade zuvor. Seine originelle Lage mitten in dem Knotenpunkte von vier grossen in sich grundverschiedenen Landschaftsgruppen giebt ihm diesen seltenen Vorzug. Südwestlich öffnet sich der Rheingau, das reiche, weit offene, in seiner Kulturpracht so malerische Stromthal, nordwestlich steigt das Rheingauer Gebirg mit den Schluchten und Waldwildnissen des düsteren Wisperthal-Gesenkes auf, östlich der Taunus, dessen breite Bergflächen gleichsam hingegossen gelagert erscheinen, während die Höhen des Rheingauer Gebirges wie aufrechtstehend sich darstellen, und daran fügt sich im Norden die hügelreiche Hochebene der Niedergrafschaft Katzenelnbogen. Jede dieser vier grossen Landschaftsgruppen fängt sozusagen vor den Thüren von Schlangenbad an. Geht man eine Stunde Wegs nach Neudorf, so hat man den Rheingauischen Thalcharakter, steigt man ebensoweit in die Berge gegen Kiedrich, so hat man die Bergnatur des Rheingauer Gebirgs, wandert man dagegen nur eine Viertelstunde aufwärts gegen Georgenborn, so öffnet sich eine charakteristische Taunusansicht, und geht man eine halbe Stunde hinüber gegen Bärstadt, so sieht man den Typus der Katzenelnbogenschen

Hochebene entfaltet. Ganz nahe hinter Schlangenbad, nach Schwalbach zu, an den Quellen des Wallufer Baches, ist die Wasserscheide der Wisper, des Aargefälles und der Rheingauer Bäche. Von diesem Höhenpunkte (Bienkopf 1608') aus kann man mit einem Blick die so scharf contrastirenden Grundformen der vier grossen Landschaftsgruppen vergleichend übersehen, die bei Schlangenbad in einem gemeinsamen Grenzwinkel zusammenstossen."

## Umgebung und Kurleben.

Dank solcher Lage versteht es sich fast von selbst, dass sowohl die nächste als auch die fernere Umgebung Schlangenbads reich an lohnenden Ausflugspunkten ist. Kaum ist es möglich, im Laufe einer Saison alle hier gebotenen schönen Naturbilder kennen zu lernen. Schon im Kurpark selbst, auf der Terrasse, hinter dem mittleren und unteren Badehause, neben dem Nassauer Hofe unter den Tannen, am Schweizerhause, oder den Bach entlang und in den unteren Anlagen laden zahlreiche Ruheplätze, Lauben und Kioske zum Verweilen ein. Tritt man hinaus, so führen die ersten Schritte aus der Wandelbahn schon in das liebliche Adelheidsthal mit seinem kleinen Weiher und dem zwischen alten Eichen und Tannen dahinmurmelnden Bache, vorüber an den schönen Spielplätzen für Croquet und Tennis, bis hinauf zum Kiedricher Weg und den romantischen Felsgruppen der „wilden Frau". Dicht am Nassauer Hofe und am oberen Badehause nehmen uns die Schlangenbad zur besonderen Zierde gereichenden Hainbuchenalleen in ihr wohlthuendes Halbdunkel auf, welches Nerven- und Augenleidenden so besonders zusagt. Die knorrigen, wunderlich verschlungenen Stämme dieser Laubgänge mit ihren Seitengängen, lauschigen Nischen und Fenstern erzählen uns von den Reizen des Kurlebens längst vergangener Zeiten. Am Ende der Nassauer Allee befindet sich der sogen. grosse Kranz mit seinen massiven Steinbänken, der Naturtanzplatz dieser Rococo-Anlagen. Wenige Schritte weiter umfängt tiefste Waldeinsamkeit den Wanderer.

Von anderen nahen Promenaden erwähne ich nur diejenige von der Terrasse auf den Musensitz und von da aus entweder zur Linken zum stillen Wald-Friedhofe am Bärstadter Wege, oder hinauf, auf den

Bärstadter Kopf, oder zur Rechten hinter Villa Mathilde vorbei zu der ländlichen Wirthschaft der Wambacher Mühle und zu dem schroffen Felsen der Kukuksley. Betreffs der zahlreichen anderen Waldwege, nach dem Franzensfelsen, dem Wilhelmsfelsen, der Altaneiche, der Luisenruhe, dem Hansenkopf, dem Hirschsprung, der Marxenhütte, Rheingau-Blick, Georgenborn, Grauenstein und Rauenthal, welche alle in weniger als einer Stunde zurückzulegen sind, verweise ich auf die näheren Angaben des „Fremdenführers für Schlangenbad".

Auch die Schilderung der zahlreichen und in ihrer Mannigfaltigkeit so lohnenden weiteren Ausflüge, welche nicht nur die Nachbarkurorte Schwalbach und Wiesbaden, sondern auch die Ufer des Rheines, Walluf, die frühere Abtei Eberbach, den Johannisberg bis zum hehren Denkmal der Germania auf dem Niederwalde einschliessen, würde hier zu weit führen. Sie findet sich in vorgenanntem Fremdenführer und in den rheinischen Reisebüchern ausführlich.

Das Kurleben in Schlangenbad ist ein wohlgeordnetes, stilles und feines, welches den dort vorwiegend vertretenen Kreisen Nervenleidender und anderer Erholungsbedürftiger meistens zusagt, jedenfalls am besten dient. Grosse Geselligkeit, rauschende Vergnügungen und Zerstreuungen, die Niemanden zu sich selbst kommen lassen, sind hier nicht vorhanden. Wohl aber weiss sich die Gesellschaft in kleinen Kreisen zu gemüthlicher Unterhaltung, harmlosen Spielen und Ausflügen zusammenzufinden. Morgens und Abends spielt die Kurkapelle im Freien. An schönen Abenden hört man deutsche Volkslieder, die ein Hornquartett von irgend einer Höhe des Waldes in's Thal herabklingen lässt, oder bewundert die schönsten Punkte der Anlagen in bengalischer Beleuchtung.

Hin und wieder ein Tänzchen, eine bescheidene Lustspielvorstellung oder ein Militärconcert, Tyrolersang, Kinderfest im Walde, sind die Schlangenbader Lustbarkeiten. Ein grosses, reich ausgestattetes Lesezimmer nebst Leihbibliothek bieten guten Lesestoff in unserer und fremden Sprachen.

Wer kein Freund der Natur ist, mag es mitunter in Schlangenbad etwas eintönig finden, ich will das nicht ver-

schweigen. Aber ist es nicht für manche Kranke geradezu Arznei, einmal eine Zeit lang allein und auf sich selbst angewiesen zu sein? Gerade in der Stille und Einsamkeit einer so herrlichen Waldnatur, welche mit tausend feinen Winken in Werden und Vergehen zu ihm spricht, findet das winzige Menschenkind seine richtige Beziehung zum grossen Ganzen wieder, lernt sich hinein zu schicken, und kehrt dann mit neuem Muthe in Lebensstellung und Beruf zurück. Das ist eines der festesten Bänder, welches die Anhänger Schlangenbads immer und immer wieder zu ihm zurückzieht. Ruhe und Frieden lagern über diesem Thale, wie wenn Gegend, Quellen und Menschen sich verabredet hätten, hier ein Asyl zu schaffen, wo der von der Hetzjagd des Lebens Ermüdete ausruhen und wieder zu sich selbst kommen kann.

Hören wir den schönen Sang eines Wupperthaler Dichters, K. Stelter, der Schlangenbad besuchte:

**Wie ein Märchenbuchesblatt aus vergangnen Tagen,**
**Waldumrauschtes Schlangenbad, liegst Du aufgeschlagen.**
**Hohe Berge, tiefes Thal, Silberbach und Wiesen —**
**Und das, wie der heil'ge Gral, überwacht von Riesen,**
**Baumesriesen, dichtgeschaart, grüngeschmückte Ritter,**
**Schirmherrn von bewährter Art, gegen Ungewitter.**
**Ueber ihre Häupter her kam der Mond gestiegen,**
**Auf dem weiten Sternenmeer schien er sich zu wiegen.**
**Der Romantik Wunderland war damit erschlossen,**
**Und die Quellennymphe stand vor mir lichtumflossen.**
**„Weile, sprach sie, Poesie hat sich hergerettet**
**Aus der lauten Welt, die nie Sorgenfalten glättet,**
**Hier ist Frieden, hier ist Ruh; frei und ungebunden,**
**Berg und Thal durchstreif', und Du wirst bei mir gesunden,**
**Und gesundet denk ich Dein, Schlangenbad, nach Jahren,**
**Als ich wiederum den Rhein bin zu Thal gefahren.**

## Klima.

Das Klima Schlangenbads ist das einer mittleren Gebirgsgegend, anregend und kräftigend, ohne rauh oder durch schroffe Temperaturwechsel gefährlich zu sein; die dem ganzen Südabhang des Taunus, vom Feldberg bis zum Niederwald eigene, milde, balsamische Luft (Humboldt) gewinnt in diesem waldigen Hochthal eine selbst der Hitze des Hochsommers trotzende Frische. Die dichten Waldungen mit wasserreichen Bächen, die nächtlichen Thaufälle und der ununterbrochene Luftwechsel erhalten die Luft belebend und

stärkend wie Morgenluft, was sich alsbald jedem Besucher fühlbar macht. Die gleichen Umstände treten auch der Staubbildung hindernd entgegen und werden darin noch wesentlich unterstützt durch die felsige Bodenbeschaffenheit und durch sorgfältige Pflege der Landstrassen. Die relative Feuchtigkeit der Luft stellt sich für die Monate Mai bis September auf durchschnittlich 75, ist also grösser wie in der Rheinebene Dem entspricht auch die grössere Häufigkeit der atmosphärischen Niederschläge, welche mehr durch reichliche Thaufälle, als durch Regen oder Nebel, die Luft reinigen, erfrischen und, wie wiederholte Messungen ergeben haben, ungemein ozonreich machen.

Die Luftwärme ist um 3—5° C geringer als im Rheinthale. Die mittlere Tagestemperatur der Monate Juni, Juli, August und September stellte sich in den Jahren 1851—53 auf 16—16,2° C, 1867—73 ebenso; neuerdings angestellte Messungen des Herrn Apothekers Heyden, Morgens um 7, Nachmittags 1 und Abends 10 Uhr gemacht, ergaben nun für die 3 wärmsten Monate Juni, Juli und August im Jahre 1885: 16,3° C, 1886: 15,4° C, 1887: 16,6° C. Wenn man die kühleren Monate Mai und September, als Beginn und Ende der Kurzeit, hinzurechnete, so würden sich etwa 14,5° als mittlere Tagestemperatur während der Saison ergeben.

Die täglichen Temperaturschwankungen sind, der waldigen Höhenlage und Thalform entsprechend, zwar stärker als in der Ebene, und bewegen sich zwischen 5—9° C, treten aber im Ganzen regelmässig mit den periodischen Luftströmungen ein, welche zwischen dem breiten, offenen Rheinthal und seinen schmäleren, bewaldeten Seitenthälern in Folge der ungleichen Besonnung und Erwärmung stattfinden, gewöhnlich zwischen 12—1 Mittags und 6—7 Uhr Abends. Da man sie kennt, so kleidet man sich des Abends wärmer und setzt sich nach Sonnenuntergang nicht in's Freie. So vermeidet man den Nachtheil, geniesst aber den Vortheil stetiger Luftventilation.

Die Luftbewegung ist durch die nach Westen, Norden und Osten von Bergen umgürtete Lage vor stürmischen Erschütterungen bewahrt; man hört das Brausen des Nordwestwindes in den alten Bäumen der sog. hohen Allee auf dem Hansenkopf, während unten im Thale nur der schon erwähnte leichte, ununterbrochene Luftzug gefühlt

wird. Gegen Nordost und besonders gegen die gefürchteten Ostwinde ist Schlangenbad so geschützt, mehr als Wiesbaden, dass es selbst im Winter ein für Lungenkranke und Nervenleidende empfehlenswerther Aufenthalt ist.*)

Die vortheilhafte Einwirkung der Lagerung und Gestalt der Höhenzüge auf die Luft Schlangenbads wird noch unterstützt durch seine Bodenbeschaffenheit. Der Boden dieses, der dritten oder höchsten Terrasse des Taunus angehörenden Hochthales besteht aus Sericitschiefer, reichlich mit Quarz durchmischt, und hin und wieder auch von mächtigen Quarzitadern in nordöstlicher Richtung durchschnitten, wie am Musensitz und besonders an dem mächtigen Quarzitkamme des Grauensteins. Grauwacke und Basalt finden sich nur wenig in zerstreuten Lagern. Dieser Boden ist der Staubbildung sehr hinderlich, anderseits aber dem Wuchse der Waldbäume sehr förderlich und zugleich so durchlässig, dass selbst bei anhaltendem Regen der Grund bald wieder trocken wird. Der grössere Theil der atmosphärischen Niederschläge sickert rasch in die Tiefe, und der nicht vom Walde aufgesogene Rest eilt auf abschüssigen Thalwänden den Bächen und dem Rheine zu.

Da auch sonstige Umstände fehlen, welche unsere gute, reine Luft verderben könnten, wie stehende Gewässer, Miasmen erzeugende Verunreinigungen des Bodens, Staub und Rauch von Fabriken, so kann man mit Recht sagen, Schlangenbad erfreut sich einer reinen, erfrischenden, stärkenden Luft, welche alle Bedingungen eines **Luftkurortes** erfüllt. Deshalb wird es erfahrungsgemäss als Uebergangsstufe zum Alpenklima empfohlen, welches zwar eingreifender, aber auch durch seine Intensität für manche Kranke nicht ohne Gefahr ist. Als Beleg erlaube ich mir noch anzuführen, dass die Gesundheitsverhältnisse Schlangenbads sehr günstige sind. Die Wasserversorgung ist durch eine gute, reichhaltige Wasserleitung, welche in jedes Haus führt, geregelt, neben welcher noch

---

*) Eine asthmakranke Engländerin, durch eine schmerzhafte Fussverletzung reiseunfähig, sah mit Angst dem sonst stets an der Riviera verlebten Winter entgegen und war höchst angenehm überrascht, dass der Winter in Schlangenbad sich für ihr Asthma und ihren Bronchialkatarrh viel heilsamer erwies, als es die gepriesene Riviera je gethan.

mehrere vorzügliche Laufbrunnen zu Gebote stehen, welche unmittelbar felsigem Boden entströmen. Eine musterhafte Kanalisation mit Cementröhren, Einsteig- und Spülschachten für die flüssigen Abfälle, guter Wasserverschluss für die Aborte, Reinlichkeit und häufiges Begiessen der Strassen, zerstreute, luftige Bauart, sorgfältige Fleischbeschau u. s. w. vereinigen sich mit den oben erwähnten örtlichen Vorzügen, um Schlangenbad zu einer Stätte der Gesundheit für seine Bewohner, wie für seine Gäste zu machen.

## Geschichtlicher Ueberblick.

Das „Schlangen-Bad“ ist kein modernes Bad. Ob es, wie man aus dem Vorkommen der harmlosen römischen Aeskulapschlange, die ihm den Namen gegeben, und den alten Quellen-Gewölben hinter dem mittleren Badehause schliessen will, schon den Römern bekannt war, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls reichen die geschichtlichen Angaben nicht weiter als bis zum Jahre 1640 zurück, wo es in Seilers Topographie Hessens als „milchwarme Quell, dem Pfeffers Badewasser gleich“ erwähnt wird. Nach der Sage soll auch hier die Heilkraft des Wassers zuerst durch ein krankes Rind, nach anderer Leseart — Kind. offenkundig geworden sein, welches darin badete, trank und genas. Die Baupläne des Landgrafen Moritz von Kassel, des damaligen Herrn dieses zur Niedergrafschaft Katzenellenbogen gehörigen Gebietes, blieben unausgeführt wegen der Wirren des 30jährigen Krieges, welcher dieser Gegend hart mitspielte. Neun Jahre nach Beendigung dieses Krieges erwarb ein Wormser Arzt, Dr. Benjamin Gloxin, von der Gemeinde Bärstadt das Recht, „soviel sie dazu berechtigt“, die Quellen auszunützen und Bäder zu errichten. Er that dies, aber, wie es scheint, nicht mit Erfolg. Der Gebietsherr nahm sich darauf der Quellen an, verlieh dieselben seinem Amtmann Wirth, der sie besser fassen und mit Holzbauwerk überdachen lies. Die Untersuchungen des Prof. Horst zu Giessen und die Empfehlungen ihrer „wunderbaren Würkung“ durch Dr. Niessen zu Butzbach, der auch zum ersten Mal den Namen „Schlangenbad“ gebraucht, erhöhten ihr Ansehen. Der Kurgebrauch und die Unterkunft im Orte selbst wurde aber erst in die rechten Wege geleitet durch den kunstsinnigen freigebigen Landgrafen Carl zu Hessen-

Cassel, der auch Wilhelmshöhe schuf und im Jahre 1694 das obere Badhaus mit seinem noch bestehenden Kurfürstenbade erbaute. In raschem Aufschwung, unterstützt durch den Wetteifer des Nachbarherrn, Kurfürsten Franz von Mainz, entstand schon im Jahre 1701 der damalige Mainzer, jetzige Nassauer Hof, und wurde das nach seinem Erbauer auch hessisches Carlsbad genannte Schlangenbad schnell das Lieblingsbad der hohen Damen und Herren weltlichen und geistlichen Standes. Es soll nach dem Chronisten hier ein an Vergnüglichkeiten, Intriguen und Abenteuern reiches Badeleben geherrscht haben, dessen Glanz im Jahre 1709, während des spanischen Erbfolgekrieges, den räuberischen Ueberfall einer französischen Freibeuterbande veranlasste. Nachdem dieselbe nächtlicherweile den Rhein überschritten, brach sie am frühen Morgen des 17. Juli in die von Besuchern dichtgefüllten Badehäuser ein. Die hohen Gäste, unter Anderen der Deutschmeister Fürst Ludwig von Pfalz-Neuburg, der Prinz von Mecklenburg, der Graf von Braunfels, sprangen aus den Betten und wehrten sich, so gut es ging. Der Deutschmeister schoss den feindlichen Führer Lacroix mit einem Pistolenschuss nieder, während sein Marschall von Westernach und sein Mundschenk auf dem Platze blieben. Alle Werthsachen wurden zusammengerafft und die Gefangenen gefesselt und nothdürftigst angekleidet, fortgeschleppt durch die Wälder gegen den Rhein hin. Der Deutschmeister musste den ganzen Weg über die steinigen Waldpfade mit nur einem Schuh bekleidet unter argen Schmerzen durchhinken. Jenseits Rauenthal brachten die durch Sturmläuten zusammengerufenen Bauern aus Bärstadt, Rauenthal, Kiedrich und Erbach den Trupp, einige 40 Mann der Freibeuter, zum Stehen, besiegten sie nach hartem Kampfe und befreiten die Gefangenen. Die Folge davon war, dass von da ab in jedem Sommer eine militärische Wache, sowohl hessischer als mainzischer Seite, in Schlangenbad stationirt war.

Im Laufe der Jahre entstanden nach und nach die übrigen Kurgebäude, der Neubau, jetziges Gesellschaftshaus 1740, das mittlere Kurhaus 1762. So stand Schlangenbad manches Jahr in Blüthe, bis die französichen Kriege und die Fremdherrschaft in Deutschland 1806—1813 traurige Zeiten und tiefen Verfall herbeiführten. Erst mit dem

Tage der Befreiung Deutschlands trat auch hier wieder eine bessere Zeit ein. Im verwahrlosesten Zustande fiel nach dem Wiener Traktat Schlangenbad dem Herzogthum Nassau zu, welches seinen zahlreichen Mineralquellen grosse Sorgfalt und verständnissvolle Pflege zuwendete, so dass nach und nach die Kurindustrie sich wieder hob. Der kleine Kurort wurde 1819 zu einer selbstständigen Gemeinde gemacht, erhielt eine eigene Schule und Kirche, später auch eine Apotheke, Post- und Telegraphenstation und alle nothwendigen Vervollständigungen für seine Kurzwecke. Die Gründung einer Ziegenmolken-Anstalt im Jahre 1844 und der Besuch der Kaiserin von Russland im Jahre 1852 bilden Marksteine erhöhten Aufschwunges, und ist Schlangenbad von dieser Zeit ab in Russland sehr geschätzt geblieben. Eine Reihe neuer Häuser und Villen fügte sich dem Bedürfniss folgend an die Königlichen Kurgebäude an, und die Frequenz hob sich derart, dass im Jahre 1865 die Herzoglich Nassauische Regierung zur Erbauung eines dritten grossen Badehauses schreiten musste, welche, 1866 unterbrochen, im Jahre 1867 durch die Königlich Preussische Domänen-Verwaltung zu Ende geführt wurde und uns das musterhafte Untere Badehaus schuf. Mit dem Uebergange Schlangenbads in Königlich Preussischen Besitz wurde demselben einestheils das von Nassau herrührende Gute erhalten, andererseits aber mit freigebiger Hand nach und nach eine Reihe von Verbesserungen zu Theil, von welchen ich nur die Erweiterung des Lesezimmers und der Gesellschaftsräume, die Errichtung der grossartigen Wandelbahn (1879), die Verschönerungen und Erweiterungen der Kuranlagen, die vortrefflichen sanitären und Badeeinrichtungen, die neuen Veranden und Schutzhallen, die Verstärkung der Musikkapelle, den Ankauf der Maurerschen Wiesen und die Errichtung eines Kurcommissariates nebst Kurcommission erwähnen will. Möge gleiches Verständniss und gleiche Opferwilligkeit Schlangenbad auch ferner erhalten bleiben.*)

---

*) Näheres über die nicht uninteressante Geschichte Schlangenbad's findet sich in Schlangenbad, Fremdenführer bei R. Bechtold & Co. Wiesbaden, sowie in Schüler's Gründung und Entwickelung Schlangenbad's bei E. Rodrian, Wiesbaden, sowie in dem nicht mehr im Buchhandel befindlichen Das Schlangenbad, eine histor. topogr. Skizze, von W. J. Riehl.

# II. Die Kurmittel und Kureinrichtungen.

Unter seinen verschiedenen Heilfaktoren sind es vor Allem die zur Gruppe der Akratothermen oder Wildbäder gehörigen naturwarmen Mineralquellen, welche Schlangenbads Ruf begründet haben. Früher nannte man sie „seifenartige Thermen“, was eher noch passte, als der so häufig missverstandene Ausdruck „indifferente Thermen“, welcher nicht einmal einen bestimmten chemischen, geschweige denn medicinisch-therapeutischen Sinn hat.

Diese Warmquellen entspringen, 9 an der Zahl, zum Theil in aufsteigender, zum Theil in horizontaler Richtung, aus Quarzitgestein und entstammen einer muthmasslichen Tiefe von 2200 Fuss. Sämmtliche Quellen sind chemisch kaum von einander zu unterscheiden, stehen sich auch in der Temperatur, 27,5—32,0 °C, so nahe, dass man sie als verschiedene Ausläufer eines gemeinsamen Quellenbeckens oder Stammes ansehen darf. Sie sind die einzigen Mineralquellen des Taunus, welche aus dem seine höchste Terrasse bildenden Quarzite entspringen und bestätigen den alten Ausspruch des Plinius: *tales sunt aquae, quales sunt terrae per quas fluunt.* Ihre Reinheit, Durchsichtigkeit und chemische Zusammensetzung entsprechen der Schwerlöslichkeit des durchströmten krystallinischen Gesteines. Die physikalischen und chemischen Eigenschaften der Mineralquellen sind nach der neuesten Fresenius'schen Analyse vom Jahre 1878, die älteren Analysen haben nur historisches Interesse, die folgenden:

Das Wasser ist ungewöhnlich klar und durchsichtig und zeigt, in genügender Menge gesehen, eine eigenthümliche bläulich-grünliche Farbe. Von Geschmack ist es sehr weich, mild, doch nicht fade; Manche finden es leicht salzig oder laugenartig schmeckend. Einen besondern Geruch bietet es nicht. Für das Gefühl macht es den Eindruck, als ob es etwas fettig wäre, indem es so zart und glatt ist, dass man es mit „flüssigem Sammt“ verglichen hat. Es setzt weder in den Leitungen noch in den Bassins irgend welchen Badeschlamm ab und hält sich in wohlverschlossenen Krügen jahrelang unverdorben. Eine Prüfung des elektrischen Verhaltens des Thermalwassers an Ort und Stelle hat leider noch nicht stattgefunden. Die Quellen sind, wie wiederholte Messungen ergeben, nicht nur sehr beständig in ihrer Wärme und Zusammensetzung, sondern auch ausserordentlich wasserreich. Trieben sie früher doch kaum 100 Schritte von ihrem Ursprung schon ein Mühlchen. In einer Stunde liefern dieselben 18775,2 Liter.

Die qaulitative Analyse ergiebt:

| Basen: | Säuren und Halogene: |
|---|---|
| Natron. | Kohlensäure. |
| Kali. | Schwefelsäure. |
| (Caesion.) | Phosphorsäure. |
| (Rubidium.) | Kieselsäure. |
| Lithion. | (Borsäure.) |
| Kalk. | (Salpetersäure.) |
| (Baryt.) | Chlor. |
| Strontian. | Brom. |
| Magnesia. | (Jod.) |
| (Eisenoxydul.) | |

Indifferente Bestandtheile:

Sauerstoff.
Stickstoff.

Die eingeklammerten Bestandtheile sind in unbestimmbarer Menge vorhanden.

In 1000 Gewichtstheilen Wasser stellte die qualifativ-quantitative Analyse folgende Bestandtheile test, die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate und sämmtliche Salze ohne Krystallwasser berechnet:

a. in wägbarer Menge vorhandene Bestandtheile:

| | | |
|---|---|---|
| Schwefelsaures Kali | 0,013860 | p. M. |
| Chlorkalium | 0,009016 | „ „ |
| Chlornatrium | 0,270489 | „ „ |
| Bromnatrium | 0,000112 | „ „ |
| Phosphorsaures Natron | 0,000134 | „ „ |
| Doppelt kohlensaures Natron | 0,002125 | „ „ |
| „ „ Lithion | 0,004188 | „ „ |
| „ „ Kalk | 0,055303 | „ „ |
| „ „ Strontian | 0,000430 | „ „ |
| „ „ Magnesia | 0,013396 | „ „ |
| Kieselsäure | 0,033351 | „ „ |
| Summe | 0,402404 | p. M. |
| Kohlensäure völlig freie | 0,042072 | „ „ |
| Stickstoff | 0,012320 | „ „ |
| Sauerstoff | 0,004101 | „ „ |
| Summe aller Bestandtheile | 0,460897 | p. M. |

b. In unwägbarer Menge vorhandene Bestandtheile: Chlorcalcium, Chlorrubidium, Borsaures Natron, Jodnatrium, Salpetersaures Natron, Kohlensaurer Baryt, Kohlensaures Eisenoxydul.

Auf Volumina berechnet, beträgt bei Quellentemperatur und Normalbarometerstand:

| | | |
|---|---|---|
| die völlig freie Kohlensäure in 1000 cc. Wasser | 23,77 | cc. |
| die freie und halbgebundene Kohlensäure | 37,21 | „ |
| der Stickstoff | 10,93 | „ |
| der Sauerstoff | 3,19 | „ |

Das Thermalwasser Schlangenbads gehört demnach in dieselbe Gruppe, zu welcher die Thermen von Gastein, Ragatz, Teplitz und Wildbad gerechnet werden.

Es wird verwerthet zu Trinkkuren sowohl, als auch ganz besonders zu Badekuren, zu Waschungen, Umschlägen, Einspritzungen und Douchen, welche letztere kürzlich vorzüglich neu hergerichtet worden sind.

Dem Kurgebrauche dienen die verschiedenen Quellen in der Art, dass nur die Schlangenquelle am oberen Badhause zunächst der Trinkhalle und die sog. Marienquelle, eine Abzweigung der Schachtquelle, links vom Eingang des mittleren Badehauses zur Trinkkur benutzt werden. Die übrigen Quellen dienen nur als Badequellen,

und zwar speisen die drei Quellen hinter dem oberen Badehause die dortigen Bäder, während die Bäder des mittleren und unteren Badhauses von den drei Quellen des mittleren Badehauses, sowie von der Schacht- und Pferdebadquelle, die dortigen Douchen und Brausen von den kühleren Douchequellen gespeist werden. Auch hat man im unteren Badehause die Einrichtung getroffen, die Schwalbacher Moorerde, gemischt mit hiesigem Thermalwasser, sowohl zu Moorbädern, als besonders auch Moorumschlägen, zu Arm-, Fussbädern und dgl. gebrauchen zu können.

Für manche Fälle ist es auch von Werth, den Gebrauch der Bäder durch die Massage- oder Knetkur zu unterstützen. Eine in ihrem Fache besonders ausgebildete Massierfrau steht dafür zur Verfügung; auch sind die Bademeister im Massieren geübt.

Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch, dass natürlich auch hier medicamentöse Zusätze, wie Kleien- oder Malzextract, Badesalze, Mutterlauge auf ärztliche Verordnung den Bädern beigemischt werden können.

Das Schlangenbader Wasser wird auch nach auswärts versendet und zwar in Steinkrügen von 1¼ Liter Gehalt; mitunter wird es auch fassweise hier abgeholt, wie man z. B. früher in dem benachbarten Schwalbach hauptsächlich nur die Trinkkur gebrauchte, das Badewasser aber von Schlangenbad hinüberfahren liess. Jährlicher Versandt beträgt durchschnittlich 6—7000 Krüge.

Wegen Wasserbestellungen wende man sich an die Königliche Badeverwaltung zu Schlangenbad, welche den Krug zu 24 Pf., das Wasser wohlverpackt, unter Nachnahme des Betrages versendet. Die Füllmethode ist noch die althergebrachte, bewährte und einfache. Die vorher sorgfältig gereinigten wohlglasirten Krüge werden übervoll laufen gelassen und so schnell als möglich verkorkt, und durch Staniolkapseln verschlossen. Um vor Fälschungen sicher zu sein, beachte man das Brandzeichen des Korkstopfens und den heraldischen Adler nebst dem Namen Schlangenbad auf der Staniolkapsel. Kühl aufbewahrt hält sich das Wasser jahrelang unverdorben, der sicherste Beweis seines Freiseins von Zersetzungskeimen jeglicher Art. Zum Gebrauche darf es nur angewärmt, nicht gekocht werden.

Eine zweckmässige Ergänzung der hiesigen Kurmittel bildet die gleichfalls unter Königl. Domanialverwaltung stehende Molkenheilanstalt, welche im Jahre 1842 nach Schweizerstil hier errichtet wurde. Die Ziegen, welche jedes Frühjahr hierhergebracht und sorgfältig ausgewählt werden, finden hier ein vorzügliches Futter. Ihre Milch wird nach Appenzeller Art mit Lab nach zweifacher Klärung zu süsser Molke umgewandelt, welche von vorzüglicher Qualität ist. Dadurch dass die Molke dicht an ihrem Bereitungsorte ausgeschänkt wird, ohne wieder aufgewärmt oder durch weiteren Transport verändert zu werden, bewahrt sie um so besser ihre guten Eigenschaften. so dass die Schlangenbader Molke den Vergleich mit den besten Molkenkurorten besteht, ohne dass hier aromatische Kräuterbüschel oder sonstige Hülfsmittel bei der Bereitung angewandt würden.

Man löst die Molkenkarten bei Königlicher Badeverwaltung, 100 Gramm zu 25 Pf., welche man dann am Trinkorte, neben der Wandelbahn der Molkenfrau aushändigt gegen Verabfolgung des betreffenden Quantums Molke. Für dieselben Karten kann man auch frischgemolkene Ziegenmilch und zwar 150 Gramm für eine Karte erhalten, und wird dieselbe im Ziegenstalle zur Melkezeit verabreicht.

Neben der Molkenkur wird auch, besonders in neuerer Zeit, die Milchkur hier viel gebraucht, und zwar mit Kuhmilch und mit Ziegenmilch, welch' letztere im Ganzen etwas weniger Butter und Kaseïn, dagegen mehr Milchzucker enthält, obgleich dies nicht constant und sehr abhängig von Race und Fütterung ist. Auch zum Gebrauche von Buttermilchkur ist Gelegenheit geboten. Die Milchkur ist der Privatindustrie überlassen. Die Stallungen und Kühe der im Kurorte gelegenen A. Maurer-schen Waldmühle und der J. Maurer'schen Schweizermühle werden tierärztlicher Prüfung unterzogen, um sowohl der Gesundheit der zur Milchkur verwendeten Thiere, als auch der Reinlichkeit und Zweckmässigkeit der übrigen Einrichtungen sicher zu sein. Die hiesigen, wie auch die Besitzer anderer Mühlen und Meiereien, welche frischgemolkene Kuhmilch verkaufen, füttern Grünfutter, welches aber in sehr guter Beschaffenheit vorhanden ist.

Ich will nicht unerwähnt lassen, dass auch frische Kräutersäfte, welche von altersher zu Frühlingskuren und zur Unterstützung der Molkenkur in Ansehen stehen, kurmässig und sorgfältigst in der hiesigen Apotheke des Herrn Heyden bereitet werden. Während des Sommers werden vielfach hier Fruchtkuren gebraucht, wozu besonders die in unseren Wäldern reichlich gedeihenden Walderdbeeren dienen. Im Herbste werden Weintrauben jeder Art aus den benachbarten Weingärten des Rheingaus geliefert und zu der ebenso angenehmen als wirksamen Traubenkur benutzt. Dass auch alle gangbaren auswärtigen Mineralwässer hier vorräthig gehalten werden, versteht sich von selbst. Niederlagen derselben befinden sich in der Apotheke von W. Heyden und der Handlung von C. Werner's Wwe. Letztere hat zur Bequemlichkeit der Kurgäste eine Verkaufsstelle neben dem Molkenstande errichtet, wo man insbesondere auch die Stahlquellen, Wein- und Stahlbrunnen des benachbarten Schwalbach, täglich frisch von der Quelle geholt, glasweise erhalten, sowie die Mineralwässer erwärmen, oder auch mit warmer Molke mischen kann.

Als grosse Annehmlichkeit beim Gebrauche der Brunnen- und Milch- und Molkenkuren dient den Kurgästen die im Jahre 1879 erbaute, hohe, luftige Wandelbahn, welche das obere Badehaus, den Nassauer Hof und das Gesellschaftshaus miteinander verbindet. An ihrem südlichen Pavillon befindet sich während der Brunnenstunden der Ausschank der Molken und Mineralwässer; die beiden Schlangenbader Trinkquellen, Schlangenquelle und Marienquelle, liegen dicht dabei.

Neben diesen Kurmitteln erfreut sich aber Schlangenbad durch seine vorher geschilderte Lage, sowie durch sein glückliches Klima und sein eigenartiges Kurleben in hohem Grade der natürlichen Vorzüge, welche einen Badeort erst zu einer wirklichen Stätte des Heils für chronische Kranke stempeln. Erstens ist Schlangenbad ein **Waldkurort** im vollen Sinne des Wortes. Hier handelt es sich nicht um für andere Zwecke bestimmte Häuser, die zwar im Walde liegen, aber unwohnlich und für wirklich Leidende unbrauchbar, selbst gefährlich sind, oder um Orte, deren angepriesene Nähe des Waldes nur auf dem Papier besteht;

oder um geräuschvolle Gasthöfe, von denen aus man zu Wagen oder gar mit der Eisenbahn in den Wald fährt. Nein, in Schlangenbad liegen die musterhaften, stillen Kurgebäude nebst einem Kranze freundlicher Villen mitten in einem Waldpark, dessen üppiger Laubwald mit Tannen gemischt zu den Fenstern hineinschaut. Aus vielen Häusern kann man unmittelbar in den Wald eintreten, ja, aus den grössten Kurgebäuden können Kranke auf Rollstühlen direkt unter das schirmende Dach der hohen Bäume fahren, und finden Ruheplätze in Menge vor, wo sie den ganzen Tag verweilen können. Dabei ist der Boden so durchlässig und abschüssig, dass selbst an Regentagen der Waldesgrund nicht zu feucht ist. Dicht um Schlangenbad erstrecken sich meilenlange, staubfreie Waldpromenaden, berühmt wegen ihres Wechsels reizender Durchsichten und dunkler Laubgänge, in welchen man selbst um Mittag im Schatten wandelt.*) Wie heilsam die Atmosphäre des Waldes auf das Nervensystem, das Blut und vor Allem auf die gereizte Respirationsschleimhaut wirkt, das fühlt, zumal an heissen Sommertagen, Jeder, der unsere Wälder betritt. Die frische, reine, staubfreie Waldluft, welche dank der Pflanzenathmung auch in der Hitze feucht und ozonreich bleibt, hebt ihm die Brust und erquickt ihn.

Zweitens ist Schlangenbad ein vorzüglicher **Luftkurort** mit subalpinem oder mittlerem Bergklima, welches in Verbindung mit dem Waldklima unter diesem Breitengrade ebenso wirkt, wie die Vorhöhen von 2—3000 Fuss in der südlicheren Schweiz und Tirol. Die relative Höhenlage ist weniger wichtig, als die Gegenwart des Waldes und die Form und Richtung der Höhen, welche die Luftströmung regeln, und jene anderen früher erwähnten günstigeren Faktoren unseres Klimas. Da Luftkurorte heutzutage wie Pilze aus der Erde schiessen, so lohnt es sich, zu prüfen, wer zu diesem Namen berechtigt ist, wer nicht. Die Zusammensetzung der Luft ist natürlich überall dieselbe; nirgends enthält eine Luft eigentliche Heilstoffe, weder im Tannen-

*) Für gereizte Augen haben diese Alleen mit ihrem Halbdunkel etwas überaus Wohlthuendes und Stärkendes im Gegensatze zur Blendung auf kahlen Höhen und am Meeresstrande, so dass Augenleidende hier meistens ihre Schutzbrillen ablegen und Schlangenbad als ein wahres Asyl preisen.

wald, noch auf der Bergeshöhe, noch über den Meereswellen. Aber die an sich gute, reine, gesunde Luft bleibt nicht überall, wie sie ist. Je mehr sie durch Stagnation der Luft oder des Wassers, durch Bodenverhältnisse, oder Gewerbe der Bewohner verunreinigt, also mit Staub, Asche, Kohlenoxyd, Schwefelwasserstoff und anderen Gasen vermischt wird, um so schlechter und ungesunder wird sie. Also Reinheit der Luft ist eine Hauptsache; hohe Berge, grosse Wälder und der Spiegel des Meeres gewähren dieselbe am meisten. Ferner muss ein Luftkurort zwar gut ventilirt, aber doch auch gegen rauhe Winde, besonders Ost- und Nordwinde, geschützt sein, weil dieselben grelle Temperaturwechsel und dadurch vielen Kranken Nachtheil bringen. Im Uebrigen ist es ziemlich einerlei, ob eine Luft etwas mehr feucht oder trocken und die Lage ein paar hundert Fuss höher oder tiefer ist. Nervös-Anämische und Lungenleidende vertragen die feuchtere, Gichtisch-Rheumatische trockene Luft besser; sehr hohe Grade der einen wie der anderen darf ein Luftkurort nicht haben. Die Luft Schlangenbads ist daher als eine reine, windgeschützte, mässig feuchte und kühle Berg- und Waldluft zu bezeichnen, welche Nervöse beruhigt, Geschwächte stärkt und Lungenkranken heilsam ist. Rheumatische und Gichtische sollten hier hauptsächlich im Juli und August ihre Badekuren vornehmen.

Drittens will ich nicht unerwähnt lassen, dass Schlangenbad wie geschaffen ist zur sog. **Terrainkur**, d. h. zu der durch Professor Oertel zu München systematisch ausgebildeten und wissenschaftlich begründeten Gehkur. Durch methodische, ärztlich vorzuschreibende Leistungen im Gehen auf ebenen und steilen Wegen werden gute Erfolge erzielt bei Kreislaufstörungen, Kraftabnahme des Herzmuskels, Fettsucht, Asthma und ähnlichen Zuständen, in welchen wohlgeleitete Gymnastik allgemeine und lokale Muskelschwäche und ihre Folgen bessern können. Als Vorbedingung der Terrainkur verlangt man: unebenes Terrain, Abwechselung bewaldeter und sonniger Flächen, durchzogen von guten Wegen mit Halt- und Ruheplätzen in nicht zu grossen Entfernungen, Schutzhütten, gute, staubarme Luft, womöglich Waldluft, nebenbei aber doch alle Bequemlichkeiten in Wohnung und Verpflegung, die solchen Kranken

unentbehrlich sind. Schlangenbads Waldthal mit seinen mehr oder minder steil bis zu 1900 Fuss aufsteigenden Bergwänden ist, wie aus der vorausgeschickten Schilderung seiner Oertlichkeit hervorgeht, von Natur für solche Kuren besonders günstig ausgestattet. Wie oft habe ich sein Lob von Reconvalescenten, Herz- und Lungenleidenden singen hören. Schliessen wir mit den Dankesworten Eines unter Vielen, der in ähnlichem Sinne vor Jahren die Kur hier gebraucht hat:

In deinen Thälern wachte mein Herz mir auf
Zum Leben, deine Quellen umspielten mich,
Und all der holden Hügel, die dich,
Wanderer! kennen, ist keiner fremd mir.

Auf ihren Gipfeln löste des Himmels Luft
Des Siechthums letzte Schmerzen, und aus dem Thal,
Wie Leben aus dem Freudenbecher,
Glänzte die bläuliche Silberwelle.

## Die Königlichen Bade- und Wohngebäude, ihre Einrichtungen und Preise.

Die Schlangenbader Mineralquellen, der Grund und Boden, welchem sie entspringen, sowie der grösste Theil der Kuranlagen und nächsten Waldungen sind Eigenthum des Königlich preussischen Domänenfiskus und stehen unter eigener Verwaltung.

Die Badeeinrichtungen befinden sich in drei grossen Badehäusern, von denen das obere Badehaus das älteste ist. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaut, wurde es im Laufe der Zeit wiederholt umgebaut, und die ursprünglich sehr grossen, zu gemeinsamem Baden dienenden Piscinen zu Einzelbädern eingerichtet. Dieselben bestehen jetzt meistens aus vertieft in die Erde gemauerten Bassins, inwendig mit weissen Kacheln ausgelegt, mit Marmortreppe und Einfassung, und liegen, elf an der Zahl, ebener Erde auf der Nordseite des Hauses. Das sogenannte Marmor- oder Kurfürstenbad hat man so erhalten, wie es seinem Erbauer, dem Landgrafen Karl von Hessen-Kassel, 1794 zum Gebrauche diente. Die Verbindung der Bäder mit den naheliegenden Wohnzimmern der Badegäste ist die bequemste.

Das mittlere Badehaus, in der Mitte des 18. Jahrhunderts begonnen und erst nach den Freiheitskriegen ausgebaut, enthält 18 Badezimmer, nebst einem Wartezimmer, welche rechts und links vom Gange, ebenfalls ebener Erde und zum Theil nach Süden, zum Theil nach Norden gewendet, liegen. Zwei grosse bequeme Treppen mit Glasabschlüssen führen zu den in den oberen Stockwerken liegenden Wohnräumen der Kurgäste.

Das untere oder neue Badehaus, im Jahre 1868 vollendet, ist ein in jeder Beziehung musterhafter Bau. In 21 hellen, freundlichen Zimmern liegen rechts oder südlich und links oder nördlich von dem an beiden Seiten vor Zugluft geschützten Hausgang die Bäder. Auch die Wände der Baderäume sind mit weissen Kacheln belegt, und man kann sich nichts Einladenderes und Reinlicheres denken, als das blaugrüne durchsichtige Bad in der weissen Wanne. Auch in diesem Badehause sind die Wohnzimmer der Kurgäste von den Bädern aus leicht zu erreichen, ohne dass man erst durch das Freie zu gehen hätte. Rollstühle können hier, wie auch im mittleren Badehause, bis ins Badezimmer gefahren werden. Rechts vom Eingange befindet sich ein schöner, grosser Wartesaal. Im unteren Badehause befindet sich auch ein mit den verschiedenartigen Douchevorrichtungen ausgestattetes Badezimmer, sowie die Gelegenheit zu Moorumschlägen und Moorbädern für einzelne Körpertheile.

Ausserdem sind noch für alle Badehäuser transportable Handdouchen, Brausen, Sitzbäder und Uterindouchen vorhanden.

Die Badezellen sowohl, wie die Bäder selbst, zeichnen sich hier vor vielen anderen Badeanstalten durch gute Lüftung, Reinlichkeit und Geräumigkeit aus. Da der Wasserreichthum so ausserordentlich gross ist, braucht man nicht zu sparen. Es enthält keine Wanne weniger, viele aber beträchtlich mehr als 20 Kubikfuss Wasser. Das An- und Ablassen der Bäder geht sehr rasch von Statten. Jedes Badehaus hat seine eigene Zuführung aus den dicht dabei liegenden Sammelbehältern der Quellen. An den Wannen selbst befinden sich zwei Messingkrahnen, einer welcher naturwarmes, einer welcher erhitztes Wasser zuführt. Für die nöthigen Bequemlichkeiten, für vorzügliche, angewärmte

Tücher zum Abtrocknen, für gute Thermometer und für Hülfe beim Badegebrauche ist vollständig gesorgt.

Die Badeverwaltung steht unter der Oberleitung des Königlichen Badeinspectors. Jedes Badehaus hat seinen eigenen Bademeister nebst dem nöthigen weiblichen Hülfspersonal. Die Badehäuser sind geöffnet für den Dienst von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr. Die Badekarten im Preise von 1 Mark 50 Pfennig oberes, 1 Mark 80 Pfennig mittleres, 2 Mark unteres Badehaus, 2 Mark 50 Pfennig Kurfürstenbad und für Dienerschaften des Nachmittags 70 Pfennig, löst man bei Königlicher Badeverwaltung im oberen Badehause. Eine Badekarte berechtigt zu einstündiger Benutzung des Bades, die nöthige Badewäsche inbegriffen. Aerzte und deren Familien geniessen die Berechtigung des Freibades, welche ausserdem von Königlicher Regierung, auf Nachweis, auch an Unbemittelte, oder sonst Berechtigte, bewilligt wird. Ein besonderes Armenbad besteht hier nicht.

Keiner der geringsten Vorzüge Schlangenbads ist die schöne, bequeme Lage seiner Badehäuser mitten im Kurparke, von allen Seiten leicht zugänglich und unter demselben Dache ausgestattet mit zahlreichen grossen und kleinen Wohnungen, welche jedem Bedürfniss der Badegäste gerecht werden. Dabei aber ist gleichzeitig zu reichlichstem Luftgenuss, für Kranke so nothwendig, Gelegenheit geboten durch Veranden und Balkone an den Königlichen Kurgebäuden selbst, und durch die zahlreichen geschützten Ruheplätze, welche dieselben unmittelbar umgeben. Hier kann ein Kranker ungestört, wie in einem musterhaften Kurhospital, ganz und gar seiner Gesundheit leben.

Ausser diesen drei zum Baden und Wohnen zugleich dienenden eigentlichen Kurhäusern besitzt der Königliche Domänenfiskus noch einige andere, der Wohnung und Verpflegung gewidmete Gebäude.

Es ist dies zunächst der grosse Nassauer Hof, welcher im Jahre 1701 als Sommerresidenz des Kurfürsten von Mainz erbaut, im Laufe der Zeiten vielfach umgebaut und mit grossen Sälen und einer die ganze Südostseite des Hauses einnehmenden Doppelveranda, dem Lieblingssitze unserer Besucher, versehen wurde. Den schönen erfrischenden Springbrunnen vor sich, die belebte stattliche Wandel-

bahn zur Seite, daneben unser Nizza, sowie die Terrasse und den Hauptverkehr des Kurlebens, weilt es sich bei guter Naturalverpflegung gar angenehm unter der Veranda des Nassauer Hofes. An Sonn- und Festtagen ist sie das Stelldichein der benachbarten Kurorte und rheinischer Gäste. Die schöne grosse Hainbuchenallee beginnt dicht am hinteren Ausgang des Nassauer Hofes, und kann man zu Rollwagen aus allen Zimmern des ersten Stockes direkt in dieselbe fahren. Das Erdgeschoss des Nassauer Hofes dient dem Wirthschaftsbetriebe, und wird, nach einem Pachtvertrage mit Königlicher Domäne, vom Wirthe des Nassauer Hofes die gesammte Verpflegung dieses und aller übrigen Königlichen Häuser besorgt. Die Preislisten, in jedem der Kurhäuser angeschlagen, sind nach Uebereinkommen zwischen dem Königlichen Domänenfiskus und dem Pächter festgesetzt. Auf Wunsch wird auch Pension gegeben, d. h. ein für die gesammte Beköstigung zu zahlender Preis verabredet. Sonst kostet, wenn nicht besondere Anforderungen gestellt werden, das Frühstück, vollständig, 1 Mark, gemeinschaftlicher Mittagstisch 3 Mk., Abendbrod nach Uebereinkunft. — Der erste und zweite Stock dieses aus einem Mittelbau und zwei Flügeln bestehenden Hauses bietet eine grosse Auswahl freundlicher Wohnräume für Kurgäste. Wegen des Näheren betreffs Lage und Zimmerpreis verweise ich auf die beigefügten Grundrisse der einzelnen Häuser, nebst Preisangaben. Das Gesellschaftshaus, früher Neubau genannt, im Jahre 1740 vom Landgrafen Friedrich I. von Hessen, späterem König von Schweden erbaut, enthält zu ebener Erde den grossen Lesesaal mit Veranda, sowie Billard- und Musikzimmer. Hier werden kleine Tanzvergnügungen, Konzerte und theatralische Vorstellungen abgehalten. Eine Treppe hoch ist eine Reihe stattlicher Zimmer mit Veranda, sehr beliebt im Hochsommer, und zwei Treppen hoch eine Reihe mindergrosser, aber sehr behaglicher und ruhiger Zimmer an Kurgäste vermiethbar. Näheres auf dem Grundriss.

Nördlich vom Gesellschaftshause liegt die dem Königlichen Fiskus gehörige Kirche, welche von den Evangelischen und Anglikanern zum Gottesdienste benutzt wird. Die Katholiken haben ständig einen Geistlichen hier und eine eigene Kirche im Hôtel Werner bis zur Vollendung

der im Bau begriffenen neuen kathol. Kirche; auch die Evangelischen bilden jetzt eine selbstständige Kirche unter ihrem eigenen Pfarrer und sind nicht mehr in das benachbarte Bärstadt eingepfarrt. Englische Geistliche weilen während des Sommers hier.

Etwas weiter hin liegt der vordere und hintere Pavillon, durch Stallgebäude mit einander verbunden. Hier und in dem anstossenden Oekonomiegebäude befinden sich Dienstwohnungen und ist auch ausreichend Vorkehrung für fremde Dienstboten nebst Pferden getroffen.

Ueber die Wohnungsräume des oberen Badehauses bemerke ich nur, dass dasselbe 26 Herrschafts- und 16 Dienerschaftszimmer enthält, und dass man vom ersten Stocke aus ohne Treppe direkt auf die schöne grosse Terrasse mit Schutzhalle und vielen Ruheplätzen gelangen kann. Die Kurkapelle spielt auf dieser Terrasse Morgens und Nachmittags und bildet dieselbe den Sammelpunkt der Kurgäste im Freien.

Das mittlere Kurhaus enthält über den im Erdgeschosse befindlichen Bädern, in drei Stockwerken, 50 Herrschafts- und 8 Dienerschaftszimmer, wovon 4 mit Balkonen, und hat ausserdem unmittelbar hinter dem Hause zwei Schutzhallen und zahlreiche, sehr beliebte Ruheplätze unter hohen Bäumen. Durch den Verbindungsgang mit dem neuen Kurhause kann man auch aus dem ersten Stock des mittleren Kurhauses zu Rollwagen, ohne Treppen zu überwinden, ins Freie gelangen. Lage der Zimmer und Preise siehe im Plan.

Das untere Kurhaus ist mit dem vorigen durch je einen gedeckten Glas-Uebergang in dem ersten und im zweiten Stock eng verbunden. Es enthält die schönsten und grössten Zimmer*), 25 Herrschafts-, 14 Dienerschaftszimmer, 5 grosse Steinbalkone und besitzt zahlreiche schöne Sitzplätze in nächster Nähe im Freien. Näheres auf dem Grundriss. In östlicher Richtung, nicht weit von diesem

---

*) Ihre Majestät die Kaiserin Augusta von Deutschland, sowie Ihre Majestät die Königin Isabella II. von Spanien haben in demselben gewohnt; die verstorbene Prinzessin Karl von Preussen, welche Schlangenbad oft besuchte, pflegte in dem mittleren Kurhause zu wohnen, wie auch s. Z. die Kaiserin von Russland (Gemahlin des Kaisers Nikolaus). Das untere Badehaus existirte damals noch nicht.

Kurhaus liegt mitten im Grünen der ebenfalls der Königlichen Domaine gehörige Berliner Hof, besonders Solchen zu empfehlen, welche recht still und zurückgezogen zu wohnen wünschen. Er enthält 8 Herrschafts- und 12 Dienerschaftszimmer und hat eine grosse Veranda und angenehme Sitzplätze vor dem Hause.

Als letztes, aber nicht als geringstes der Domanialgebäude, nenne ich das Schweizerhäuschen, welches 5 Zimmer mit Alkoven und einen hölzernen Rundgang besitzt. Auf dem Vorsprunge eines Hügels, mit reizendem Ausblick in beide Thäler gelegen, bildet es eine für sich abgeschlossene, nur im Ganzen vermiethete Wohnung, welche sehr angenehm und beliebt ist. Preis 15 Mk. täglich; Kücheneinrichtung nach Verabredung. — Sämmtliche grösseren Königlichen Häuser sind der Beruhigung wegen mit Blitzableitern versehen, obwohl erfahrungsgemäss Gewitter hier nicht gefährlich sind. Auch sind die zahlreichen und leicht erreichbaren Ausgänge und Verbindungsgänge eine grosse Bequemlichkeit und zugleich Sicherheit bei etwaiger Feuersgefahr.

Die sanitären Anforderungen der Neuzeit an Abtrittseinrichtungen, Kloaken, Reinlichkeit und Ventilation sind bestens erfüllt.

Die Hausverwaltung sämmtlicher Königlicher Kurgebäude untersteht gleichfalls der Oberleitung des Königlichen Bade-Inspektors, welcher seine Dienstwohnung und Bureau im oberen Kurhause hat und daselbst alle Wohnungsbestellungen entgegennimmt. Eine Vorausbestellung der Wohnung ist rathsam, wenn man in der vollsten Zeit von Johanni bis Mitte August kommen will, oder wenn man einer grösseren Reihe zusammenhängender Zimmer bedarf und besondere Ansprüche an die Wohnung stellt. Die Zimmer werden tagweise, nach Abrede, vermiethet, und pflegen weder schriftliche Miethverträge gemacht, noch ein s. g. Draufgeld, als Sicherheit der abgeschlossenen Miethe, verlangt zu werden. Im Frühling und Herbst sind die Miethpreise circa 1/3 billiger. Die Preise der einzelnen Zimmer, nach Mark und Pfennig bestimmt, sind feststehende und finden sich auf einem Täfelchen über der Zimmerthüre bemerkt. Dieselben variiren je nach Grösse, Lage und Einrichtungen der Zimmer und entsprechen hohen wie bescheidenen Anforderungen.

Ich will nicht unterlassen zu bemerken, dass auch die übrigen Gasthöfe, Häuser und Villen Schlangenbads, welche im Laufe der Zeit dem Bedürfnisse nach zur Aufnahme von Kurgästen erbaut worden sind, zahlreiche schöne und gesunde Wohnungen bieten und dem von der Königlichen Badeverwaltung gegebenen guten Beispiele nacheifern. Auch die Gasthöfe vermiethen wochen- und monatsweise an die Kurgäste; auf Wunsch wird auch ganze Pension, Wohnung nebst Verköstigung, zu einem je nach den Ansprüchen festgesetzten Preise gegeben.

Schliesslich erlaube ich mir dem Kurgaste den guten Rath zu geben, die Wahl der Wohnung als eine zum Gelingen seiner Kur wichtige Sache anzusehen. Um eine gesunde und geräumige Wohnung zu haben, sehe man einige Mark mehr oder weniger nicht an und versündige sich nicht am eigenen Wohle durch übelangebrachte Sparsamkeit. Man nehme kein zu kleines Schlafzimmer, besonders wenn es sich um mehr als eine Person handelt, lasse Nachts das Fenster etwas geöffnet, und halte im Frühjahr und Herbst auf das Vorhandensein eines Ofens. Der englische Grundsatz, je höher um so trockener, gilt, wie überall, so auch hier. Uebrigens entsprechen glücklicherweise die Kurwohnungen Schlangenbads durchgehends den hygienischen Anforderungen.

Die Saison beginnt am 1. Mai und endigt am 1. Oktober; manche Kurgäste bleiben auch im Winter hier. Welche Zeit für den Patienten die beste sei, hängt von seiner Krankheit ab. Bei katarrhalischen Zuständen, bei Gicht und Rheumatismus ist der Hochsommer, bei Reizzuständen im Nerven- und Gefässsystem Frühling und Herbst vorzuziehen. Für alle Fälle empfiehlt es sich, warme Kleidung mitzubringen, da es auch im Sommer hier kühl ist.

# III. Wirksamkeit der Kurmittel Schlangenbads.

Die Kurmittel Schlangenbads müssen sehr heilsame Wirkungen haben, denn ihr Ruf ist ein alter, auf langjährige Erfahrungen gegründeter. Schon Hufeland nennt es „ein merkwürdiger Quell, einzig in seiner Art“. Obgleich so oft nur als „letzter Versuch“ nach vielen anderen vorausgegangenen Kuren gebraucht, hat es doch seine Erfolge erzielt, welche es schlechte Zeiten, Vernachlässigungen und Anfeindungen siegreich überstehen liessen. Heute zählt es die angesehensten Aerzte zu Gönnern.

Oft wird mir die Frage vorgelegt, aber sind es denn wirklich diese klaren, weichen, stoffarmen Quellen, welche helfen, oder ist es nicht vielmehr der Ortswechsel, die herrliche Natur, die gute Wald- und Bergluft, das stille geregelte Kurleben, die Milch- oder Molkenkur, und die ganze Methode der ärztlichen Behandlung? Zweifellos dankt Schlangenbad diesen vorzüglichen Hülfsmitteln seiner Heilquellen Vieles, wie Vieles, geht aus der vorausgeschickten Schilderung derselben hervor. Wir haben gesehen, dass es als Waldkurort und vortrefflicher Luftkurort mit dem Charakter eines mittleren Bergklimas belebend und anregend auf die vegetativen Vorgänge der Athmung, der Blutbildung und des Stoffwechsels im Ganzen wirkt, und dass es doch auch wieder windgeschützt und mild genug ist, um auf Schleimhauterkrankungen der Luftwege einen heilsamen

Einfluss zu üben. Dazu kommt, dass das eigenthümliche Gepräge des Kurortes und des stillen, feinen Kurlebens es für die Anforderungen Nervenleidender so werthvoll macht, dass man es seit des berühmten Romberg's Empfehlungen geradezu als „Nervenbad“ bezeichnet. Schon bevor sie die Badekur gebrauchen, empfinden die zahlreichen Nervenschwachen, wie auch die Anämischen und Lungenkranken, welche Schlangenbad besuchen, das Tonisirende und doch Beruhigende dieses Aufenthaltes. Wie gelangt dies erst zur Geltung, wenn sie fleissig und täglich etwas mehr Wald und Berge durchstreifen und mit vollen Zügen aus dem Becher der Gesundheit trinken!

Gerade das ist ein besonderer Vorzug Schlangenbads, dass es die örtlichen und klimatischen Vorbedingungen so gut erfüllt, welche für sich allein schon als Heilmittel gegen chronische Krankheiten gelten. Sie sind es, welche den Werth eines Kurortes erhöhen oder vermindern, und durch welche, im Verein mit den Mineralquellen, jedem Kurorte sein eigenthümliches Gepräge, sein individueller therapeutischer Charakter verliehen wird. Darin liegt ein Hauptgrund, warum ähnliche Quellen an verschiedenen Orten oft verschieden wirken.

Ueber den Werth der übrigen Hülfsmittel der hiesigen Kur, als Molken-, Milchkur, Kräutersäfte- und Fruchtkuren, steht soviel fest, dass diese milden, natürlichen Mittel ebenso wirksam, als leider ihrer Einfachheit wegen noch immer unterschätzt sind. Sie enthalten andere Salze als die Mineralwässer, schwächen nicht, regen nicht auf und eignen sich daher ganz besonders für recht schonungsbedürftige und reizbare Kranke aller Art. Die Molkenkur, welche einige Zeit an den Folgen früherer Ueberschätzung und unzweckmässiger Anwendung zu leiden hatte, gewinnt allmählich ihr gebührendes Ansehen zurück. Sie ist gerade für Schlangenbads Krankheitskreis und seinen Werth als Wald- und Luftkurort ein unentbehrliches Ergänzungsmittel.

Die zweimal geklärte, süsse Ziegenmolke bildet eine neutral reagirende, halbdurchsichtige, grünlich-gelbe Flüssigkeit, welche eigenthümlich süss schmeckt und riecht und spezifisch etwas leichter als Milch ist. Zehn Theile

Milch geben etwa sechs Theile Molke. Ihr vorzüglichster Bestandtheil ist Milchzucker im Verhältniss von etwa 5 pCt. Das Fett der Milch ist fast ganz, das Kaseïn und Eiweiss grösstentheils (20: 10000) aus der Molke entfernt, aber die Mineralbestandtheile der Molke sind nicht unbeträchtlich und bestehen namentlich aus den wichtigen, in den Mineralwässern fast gar nicht vorkommenden, phosphorsauren Erden und Kalisalzen. Gerade diese Nährsalze spielen eine wichtige Rolle in der Oekonomie und den Lebensäusserungen des Organismus. Wirklich gute Molke trägt daher bei Schwächezuständen verschiedener Art, welche mit pathologischer Verminderung der Nährsalze im Blute verbunden sind, mindestens ebensoviel als alle kalk- oder eisenhaltigen Mineralwässer zum Ersatze der letzteren und zur Hebung der Ernährung und Blutbildung bei. H. von Liebig begründet darauf auch die oft gemachte Beobachtung, dass Eisenwasser mit Molke vermischt viel besser wirkt, als Eisenwasser allein. „Sind doch unsere Blutkörperchen Eiweiss-Zellen und diese wiederum die Träger des Eisens im Blute.“ Recht kleine Gaben Eisen in inniger Verbindung mit Albuminaten werden am leichtesten im Magen resorbirt, daher auch neuerdings die Albuminate des Eisens die meisten anderen Eisenpräparate verdrängt haben. Der Milchzuckergehalt der Molke unterstützt noch die Lösung und Aufnahme des Eisens im sauren Magensafte, denn selbst das schon gelöste, aber im Magen nicht resorbirte Eisen wird im alkalischen Darmsafte wieder gefällt und wird dadurch nutzlos, wenn nicht nachtheilig. Da Anämie heutzutage so allgemein verbreitet und so oft Ursache, öfter aber noch Folge von Neuropathie und Frauenkrankheiten ist, so rechtfertigt das die Ausführlichkeit der vorausgeschickten Abschätzung des Werthes der Molkenkur.

Halten wir zunächst fest, dass die hier gebräuchliche süsse Ziegenmolke kein auf die Dauer schwächendes Abführmittel ist, wie die saure Molke, sondern ein mildes, leicht nährendes, die berührten Schleimhäute beruhigendes Getränk, welches zugleich die Thätigkeit der drüsigen Organe anregt und die Absonderungen der Schleimhäute, die Urinausscheidung und die Stuhlentleerungen erleichtert. Sie passt daher zunächst, wo es sich um ein

verdünntes nährendes Mittel handelt, welches selbst leicht Fiebernden und Solchen gut bekommt, welche wegen zu geringer Magensaftabsonderung die gehaltreichere Milch noch nicht verdauen können. Bei Reizzuständen der Respirationsschleimhaut, bei Katarrhen des Larynx und der Bronchien wirken die warm getrunkenen Molken beschwichtigend auf den Hustenreiz und erleichternd für den Auswurf. Bei Asthmatikern, bei Keuchhusten, bei Hyperämien der Schleimhäute, wirken sie sowohl direct durch Abstumpfung der erhöhten Sensibilität und Krampfneigung heilsam ein, als auch indirect durch die Ableitung auf Darm und Nieren. Bei nervösem Herzklopfen Anämischer passt sie vortrefflich, ebenso bei chronischen Bauchfellentzündungen mit hartnäckiger Verstopfung, bei sensibeln Hypochondristen, denen Mineralwässer zu aufregend sind, bei starkem Erethismus der Bauchnerven, bei Nieren- und Blasenschmerzen und ganz vorzüglich bei sehr schmerzhaften Hämorrhoidalcongestionen. Gute Dienste hat sie mir auch bei den sekundären Bronchial- und Blasenkartarrhen Rückenmarksleidender geleistet, und kann ich die von manchen Seiten gepriesene Wirkung bei scrophulösen und herpetischen Hautkrankheiten nur bestätigen. Bei manchen Dyskrasien mit allgemeiner Entkräftung ist sie ein recht zweckmässiges beruhigendes und doch stärkendes und die Ausscheidungen förderndes Mittel. Contraindicirt habe ich sie nur gefunden bei überschüssiger Säurebildung im Magen und bei habituellem Durchfall. Wenn Molke sorgfältig bereitet wird, wie hier, und nicht erst erkaltet, um nachher wieder aufgewärmt zu werden, so ist sie weder widerlich noch schwer zu ertragen. Das sind eben Vorwürfe, die hier und da gerecht sein mögen, aber nicht in der Molke selbst liegen.

Die **Milchkur** tritt an die Stelle der Molke, wenn die Verdauung kräftig genug ist, um die durch die Gewebsbildner des Fettes und Eiweisses verstärkte reine Milch zu bewältigen. Dieselbe reicht für sich allein als Nahrung aus, und bildet das natürlichste Ersatzmittel der sich immerwährend abnutzenden Gewebsbestandtheile des Körpers. Sie enthält verhältnissmässig wenig Stickstoff, aber reichlich

Kohlenstoff und besonders die für Blut, Knochen und Nerven so wichtigen unorganischen Bestandtheile der Phosphorsäure, des Kalis und des Kalkes.

Ich setze die Heilanzeichen der Milchkur, der strengen und weniger strengen Milchdiät, als bekannt voraus und erwähne nur, dass dieselbe hier in Schlangenbad vorzugsweise bei Erregungszuständen des Nervensystems mit Schlaflosigkeit*), Neurasthenie, Hysterie und Neigung zu Krämpfen als altbewährtes Beruhigungsmittel gebraucht wird, ferner bei chronischer Nierenentzündung mit Eiweissharnen, sowie bei chronischem Bronchial-Katarrh mit Neigung zu Bluthusten, bei Magen- und Darmgeschwüren, verschiedenen Schwächezuständen und Dyskrasien. Es versteht sich von selbst, dass auch der Milch, wie der Molke, bisweilen Mineralwässer, sowie zur Erleichterung der Verdauung andere Zusätze, Kalkwasser, Cognac u. dgl. beigefügt werden.

Die **Kuren mit Pflanzen- und Obstsäften,** Kräuterkur, Erdbeeren und Weintraubenkur, haben das Gemeinsame, dass sie kühlend und die Absonderungen und Ausscheidungen des Organismus anregend wirken. Von ähnlich wirkenden Mineralwässern unterscheiden sie sich dadurch, dass sie durch ihren Gehalt an Kali- und Kalksalzen, sowie an Pflanzenschleim und Zucker, zugleich die Ernährung und Neubildung fördern. Sie sind also bei chronischen Katarrhen, Abdominalplethora, Stuhlverstopfung, harnsaurer Diathesis, Gicht und Rheumatismus besonders dann am Platze, wenn man bei dem Träger der Krankheit jede Schwächung und Aufregung vermeiden will.

Zu diesen so wichtigen, jedoch auch in anderen Orten gebotenen Heilmitteln, treten nun hier noch die **warmen Quellen,** denen der Kurort seine Entstehung verdankt.

Das Schlangenbader Wasser wird nicht, wie man auswärts häufig glaubt, nur äusserlich, sondern von alten Zeiten her auch innerlich zu **Trinkkuren** gebraucht. Es wirkt, kurmässig getrunken: reizmildernd, säuretilgend und

*) Die von Alters her gerühmte schlafmachende Wirkung der Milch, besonders der sauren, erhält durch Empfehlung der Milchsäure neue Bestätigung.

gelinde auflösend. Nach langjähriger Erfahrung kann ich sagen, dass es auf die mildeste Weise die berührten Schleimhautflächen reinigt, schmerzhafte und krampfhafte Reizzustände beschwichtigt, auch von empfindlichen Magen gut vertragen, d. h. rasch und ohne Druckempfindung resorbirt wird, und dass es zuverlässig, aber auf reizlose Weise sämmtliche Absonderungen und Ausscheidungen steigert. Die Expectoration und Darmentleerung regt es schwach, die Diuresis, trotz seinem schwachen Kohlensäuregehalt, auffallend stark an. Spielt dabei auch das „reine Wasser“ an sich eine grosse Rolle, so lässt sich doch nicht leugnen, dass die chemische Zusammensetzung des Schlangenbader Wassers, sein wenn auch schwacher Gehalt an Natron und Lithium, sowie Kieselsäure, Salzsäure und Kohlensäure. durch die Wärme unterstützt, dabei zur Geltung kommen, indem sie es leichter assimilirbar und zum Lösen, Reinigen und Ausführen geeigneter machen. Es wird in der Gegend als Volksmittel gebraucht bei Reizzuständen der Schleimhäute und bewährt sich bei Katarrhen der Luftwege, bei Kardialgie, Kolik, Obstruction, Hämorrhoidalbeschwerden, und besonders gut bei krampfhaften und entzündlichen Zuständen der Nieren und der Blase. Zur Ausspülung von Sedimenten und Concrementen ist es sehr geschickt. Es kommt bei unseren Kranken nicht selten vor, dass unerwartet grosse Mengen Harnsand selbst Steinchen, sowie bisweilen auch Gallengries und Gallensteine hier abgehen, freilich unter gleichzeitigem Gebrauche der Bäder. Bei Abdominalplethora, Gicht und chronischem Rheuma, sowie wenn es sich um Anregung der Rückbildung, Aufsaugung von Ausschwitzungen und besonders um Ausscheidung fremdartiger Stoffe handelt, wie bei Ueberladung des Organismus mit Medicamenten, als Quecksilber, Brom, Blei u. dgl., bildet es ein vorzügliches Unterstützungsmittel der Bäder. Das Wasser der Akrotothermen genoss von jeher „wegen seiner Subtilität“ den Ruf, auslaugend und reinigend zu wirken, den ich nur bestätigen kann. Gerade seine leichte Assimilirbarkeit, Weichheit und Reinheit lässt es rasch aufgesogen und durch Lymphe und Blut in die Gewebe übergeführt werden, aus welchen es um s mehr in sich aufnehmen und ausführen kann, je weniger es° selbst

schon mitbringt. Möchte daher die Trinkkur mit Schlangenbader Wasser wie hier, so auch von auswärtigen Aerzten wieder mehr berücksichtigt und nicht den Homöopathen allein überlassen werden. Sie verdient es und hat besonders hier bei unseren meist sehr impressionabelen und schonungsbedürftigen Kuranden den grossen Vortheil, gut mit der Badekur zu harmoniren, während der Mitgebrauch aufregender Mineralwässer oft die kalmirende Badewirkung vereitelt.

Was nun den Hauptpunkt, **die Bäder** anlangt, so wird deren Eindruck allgemein als ein ganz eigenthümlicher empfunden, und bald als wohlthuender, beruhigender, bald als einschmeichelnder, belebender geschildert. Bei zusagender Temperatur, die Bäder werden hier meistens 32– 33 °C. genommen, und wenn nichts das Bad contraindicirt, wird der Badende durch einen angenehmen Eindruck auf die Hautnervenendigungen überrascht, welcher durch die Krystallhelle des bläulich-grünen Wassers und die blendende Weisse der Haut noch optisch unterstützt wird. In Betreff der Temperatur wird es meistens etwas wärmer empfunden, als gleichtemperirtes gewöhnliches Wasser, so dass an Bäder zu Hause Gewohnte hier oft 1—2° kühler baden können. Auf anfängliches leichtes Frösteln tritt bei vollkommenem Stillsitzen bald ein behagliches Wärmegefühl ein. Es setzen sich Gasbläschen auf der Haut an, bei Manchen viele, bei andern weniger oder keine. Diese Bläschen sehen aus wie Kohlensäurebläschen und stammen, wenigstens zum grössten Theile, aus den flüssigen Gewebetheilen der Haut, d. h. aus Blut und Lymphe des Badenden. Denn das Schlangenbader Wasser ist gasarm und hat, nach der Fresenius'schen Analyse, die Eigenschaft, dass es „weder beim Füllen in ein trockenes Glas Gasperlen an der Glaswand liefert, noch bei Schütteln einer mit dem Wasser nicht ganz gefüllten Flasche sich Gas entbindet.“ Die sogenannte Hautathmung wird jedenfalls während des Bades gänzlich geändert, fast umgekehrt. Denn die Abgabe von Wasserdunst durch die Haut ging in Berührung derselben mit der Atmosphäre leicht von Statten, hört aber unter der Wasserdecke auf; wahrscheinlich tritt dafür bei genügender Imbibition*) und

*) Lösungen von Kali oder Natron greifen das Horngewebe an und geben demselben eine schleimige Beschaffenheit.

Lockerung der Epidermis, Weich- und Schlüpfrigwerden der Haut, eine verstärkte endos- und exosmotische Strömung zwischen dem spezifisch viel leichteren Schlangenbadwasser und der Ernährungsflüssigkeit der Haut ein. Auch der Gasaustausch der Haut muss ein anderer, wahrscheinlich verstärkter, in Berührung des nackten Körpers mit dem Badewasser als in Berührung des bekleideten mit der Luft sein. Die in der Haut, besonders in dem gefässreichen Corium und Unterhautzellgewebe eingebetteten Blut- und Lymphgefässe und Drüsenknäuel geben ihre gas- und dunstförmigen Bestandtheile, Kohlensäure, essigsaures Ammoniak, flüchtige Buttersäuren u. dgl. an das Wasser ab, nehmen aber auch die in dem letzteren enthaltenen Gasarten, also hier Stickstoff (Lösohners Kalmirungstheorie), Kohlensäure und Sauerstoff in sich auf.

Auf die Hautoberfläche, wie auch auf die der berührten Schleimhäute wirkt das Schlangenbader Wasser besser reinigend, als gewöhnliches Wasser, verseift die fettigen Absonderungen der Haut in gewissem Grade, erweicht und lockert die Epithelauflage leichter und spornt dadurch Abfuhr und Neubildung derselben an. Die Haut wird weicher und glatter, Steifigkeiten und Verdickungen schwinden, so dass in Verbindung mit der beruhigenden und schmerzstillenden Wirkung der so oft bewährte heilsame Einfluss der Schlangenbäder auf schmerzhafte, zerrende, verdickte Narben zu Stande kommt. Die Veränderungen der Spannungsverhältnisse und der Blutfülle der Gewebsschichten der Haut, sowie ihre Befreiung von Epithel-, Hauttalg- und Staubauflagerungen haben natürlich auch wieder einen erleichternden Einfluss auf den Durchtritt und Austausch der gasförmigen Substanzen, sowie auch den der flüssigen durch Endos- und Exosmose.

Ehebt man sir chaus dem Bade, so fliesst das Wasser rasch von der Haut ab und haftet nur hin und wieder, wie wenn etwas Oeliges (Buignet's certaine onctuosité) mit dem Wasser vermischt wäre, wahrscheinlich Folge freieren Austrittes des Hautfettes. Nach Verlassen des vor dem Gebrauche so klaren und durchsichtigen Bades lässt sich leicht erkennen, wie viel die Haut von ihren physiologischen und pathologischen Auflagerungen an dasselbe abgegeben hat.

Daher auch die frühere Bezeichnung Schlangenbads als Prototyp oder vielmehr einzige „seifenartige Therme“ (Vetter u. A.).

Nach dem Bade scheint die Haut für ihre Unterlage zu weit geworden zu sein, ist aber nicht geröthet oder geschwellt, im Gegentheil blasser und die Venen sind mehr zusammengezogen als vorher. Das Volumen der Glieder ist etwas vermindert; Ringe gehen leichter aus, Fusszeug leichter an. Das alles spricht für eine Abnahme und Entziehung von Gewebsflüssigkeit aus der Haut und dem Unterhautzellgewebe und nicht für Blutüberfüllung der Peripherie und Ableitung von den Centralorganen. Durch Reaktion mag ja später eine solche, namentlich nach starkem mechanischen Reiz des Reibens, oder bei warmer Bedeckung, eintreten, primäre Badewirkung ist sie aber nicht.

Zu Bade-Ekzem kommt es hier nur ausnahmsweise, seitdem die Unsitte des mehrstündigen Badens verlassen ist. Früher vorhanden gewesene Exantheme treten dagegen während der Kur nicht selten erneut und akuter auf. An wunden Haut- oder Schleimhautstellen erzeugt der Kontakt des Wassers zuerst etwas Jucken oder Brennen. Sonst wirkt es auf die berührten Schleimhäute ebenso reinigend und doch besänftigend und schmerzstillend ein, wie auf die Haut. Es wird daher bei den verschiedensten Reizzuständen der Schleimhäute, Trockenheit, Brennen, Jucken und anderen Hyperästhesien, sowie bei chron. Katarrh mit Granulationen und Erosionen der Schleimhäute der Nase, des Halses, der Augen, und besonders der Uro-Genitalorgane viel gebraucht, und fast der ganze Wasserversand nach auswärts beruht auf dieser Verwendung. Soviel über die allerdings eigenthümliche Wirkung des Schlangenbader Wassers auf die Haut des Badenden. Ich bin absichtlich etwas ausführlicher auf dieselbe eingegangen, um an einem kleinen Beispiel zu zeigen, wieviel noch zu erforschen bleibt, um wissenschaftlich beweisen zu können, was die Erfahrung seit lange sanktionirt hat.

Manche Badende, zumal Blutarme und Brustschwache, klagen im Beginn über eine leichte Druckempfindung und Beklemmung auf der Brust. Jedoch ist die Empfindung meistens rasch vorübergehend und werden die Athemzüge

langsamer und tiefer. Nach dem Bade ist die Athmung frei und leicht. Die Expektoration wird etwas angeregt.

Der Kopf wird im Bade mitunter etwas benommen, zu wirklichen Congestionen kommt es aber selten. Sehr Sensibele berichten über Empfindung des Ziehens, durchschiessender Wärme oder feiner Stiche den Rücken entlang.

Sehr bestimmt äussert sich der Einfluss des Bades auf die Herzthätigkeit, welche stets ruhiger und gleichmässiger wird. Die Frequenz des Pulses nimmt ab; je erregter er war, um so mehr, und beträgt die Differenz bisweilen über 20 Schläge, so z. B. bei Basedow'scher Krankheit und nervösen Herzpalpitationen mit Spinalirritation. Es findet jedoch keine schwächende, die Energie des Herzmuskels herabsetzende Einwirkung statt, im Gegentheil wird ein kleiner schwacher Puls voller und stärker und ein ungleicher und aussetzender nach dem Bade gleichmässiger, bisweilen auch beschleunigter. Die Körpertemperatur sinkt etwas bei Bädern unter 32,5 ° C., darüber wird sie gesteigert. Die Muskulatur der Bauchwand zieht sich im Bade etwas zusammen und die peristaltische Bewegung wird angeregt; mitunter ist starke Einziehung im Epigastrium bemerkbar.

Dass die Absonderung und Ausführung der Galle durch das Bad gesteigert wird, hatte ich Gelegenheit an einem Falle von Gallenfistel festzustellen, welche nach Operation einer abscedirenden Gallenblasenentzündung in Folge von Gallensteinen zurückgeblieben war. Die Patientin brauchte vor der hier begonnenen Kur den die Fistel deckenden und die ausfliessende Galle aufnehmenden Wattebausch nur ein-, höchstens zweimal täglich zu erneuern; während der Badekur, ohne dass gleichzeitig eine Trinkkur gebraucht worden wäre, dagegen vier bis sechs Mal täglich und war die Galle viel heller und dünnflüssiger.

Wie die Thätigkeit der Leber, so wird auch, und zwar in auffälliger Weise, die der Nieren und Blase durch das Bad angeregt. Die Diuresis wird beträchtlich vermehrt, unter Nachlass schmerzhafter und krampfhafter Beschwerden von Seiten der Harnorgane. Die Reaktion des Urins habe ich, auch nach sehr protrahirten Bädern, niemals alkalisch, stets neutral oder sauer gefunden.

Auf die Vitalität der Generationsorgane übt das Bad einen regelnden und leicht stimulirenden Einfluss aus, welcher bei Störung der potentia virilis und besonders bei Anomalien der Menstruation sich oft schon nach wenigen Bädern erkennen lässt. Bei Dysmenorrhöen jeder Art hat es einen solchen Ruf erlangt, dass z. B. Heyfelder darin Schlangenbad über alle anderen Bäder und sonstigen Mittel stellt.

Von Seiten des Nervensystemes erfahren die meisten Symptome im Bade selbst eine Veränderung; nur in seltenen Fällen so raschen Nachlass, als Viele sich erwarten, öfters dagegen anfängliche Steigerung. Krämpfe und Schmerzen schweigen mitunter gänzlich, so lange der Kranke im Bade sitzt, anderemale wieder nehmen sie zu. Gefühllose, steife, gelähmte Glieder sind oft während und kurz nach dem Bade empfindsamer und beweglicher; besonders aber bei zerrenden Narben, Muskelkontrakturen und Pseudankylosen tritt ein Nachlass der Spannung ein. Psychisch macht sich oft eine ruhigere, behagliche Stimmung, das Gefühl angenehmer Trägheit, geltend und der lange entbehrte Schlaf kehrt zurück. Ich habe vielfach Nervenschwache nach dem ersten Bade in langen unbekämpfbaren Schlaf fallen sehen.

Nach dem Bade pflegen die vorerwähnten Wirkungen auf Gefäss- und Nervensystem noch 1—2 Stunden anzudauern, um darauf allmählich wieder den früheren Stand einzunehmen. Im weiteren Verlaufe der Kur, meist nach der ersten Badewoche, tritt häufig eine komulative Wirkung, s. g. „Badeaufregung“ ein; das Bad greift an, die alten Beschwerden steigern sich intensiv und extensiv, Nervensymptome, Hämorrhoidalblutungen, Gichtanfälle und ähnliche Ueberraschungen melden sich; man zweifelt, ob das Bad auch das richtige sei, ob man nicht zu oft, zu lange, zu warm oder zu kühl, oder sonst wie falsch gebadet hat — kurz, es tritt eine für den Patienten, wie für den Arzt unerquickliche Zeit ein. Nach einigen Tagen legt sich jedoch dieser Sturm wieder und leitet meist eine allgemeine Besserung ein. Eine spätere schwächere Wiederholung dieses Vorganges pflegt man als „Sättigungspunkt“ und Signal zur Beendigung der Kur zu bezeichnen.

Es versteht sich von selbst, dass diese Wirkungsart nicht bei Jedem die gleiche ist. Gichtisch-rheumatische

Beschwerden, Neuralgien und Convulsionen machen meistens vorübergehend eine Zeit der Verschärfung, eine Exacerbation durch. Bei Schwächezuständen, Paresen und Lähmungen, sowie bei tonischen Krämpfen und Kontrakturen dagegen schreitet die Besserung gewöhnlich von Bad zu Bad fort. Anderemale, namentlich nach sehr langem Bestehen, scheint sich das Leiden während der Kur gleich zu bleiben und tritt erst nach längerer Zeit, als s. g. Nachwirkung, eine Aenderung ein.

So stellt sich mir das allgemeine Bild nach fünfunddreissigjähriger Beobachtung dar, nur hin und wieder durch individuelle oder pathologische Eigenthümlichkeiten etwas anders gestaltet. Auch Ditterich erwähnt schon in seiner klinischen Balneologie (II 376), „dass die s. g. Brunnenverschlimmerung namentlich beim Gebrauche der Wildbäder auffallend beobachtet wird."

Ueber die Anwendungsweise der Bäder ziehe ich vor, keine allgemeinen Vorschriften zu geben. Dieselben müssen, ebenso wie die Diät und das übrige Kurverhalten, von Fall zu Fall und je nach seitheriger Lebensweise, Ursache der Erkrankung und Beschaffenheit der Constitution festgesetzt werden.

Es lassen sich daher, als mit der Erfahrung übereinstimmend, folgende Grundzüge der Badewirkung zu Schlangenbad aufstellen:

1. Die Haut wird ohne grosse Reizung gründlichst gereinigt, von rauher verdickter Epidermis und eingetrocknetem Hautfett befreit und damit zu grösserer Thätigkeit aufgeschlossen. Die Sekretion wird angespornt, passive Hyperämien, Verdickungen und Spannungen werden beseitigt, die Hautnerven beruhigt und die gesammtə Haut wird weisser, glatter und geschmeidiger. Eine ähnliche Einwirkung erfahren die berührten Schleimhäute.
2. Im Gefässsystem tritt eine leichte Anregung des Blut- und Säfteumlaufes ein, so dass Stockungen beseitigt und Ausschwitzungen zur Aufsaugung gebracht werden. Gleichzeitig aber erfolgt eine Beschwichtigung erhöhter Reizbarkeit der Gefässnerven, die sich durch Wallungen, flüchtige Oedeme, Palpitationen, abnorme Pulsirungsgefühle (häufige Be-

gleiter der Schlaflosigkeit) und andere schmerzhafte und spastische Symptome seitens des Herzens oder der Gefässe zu erkennen gegeben hatte.

3. Das Nervensystem erfährt eine Umstimmung und Ausgleichung seiner Erregbarkeit; es macht sich ein beruhigender, schmerzstillender und dennoch, oder vielleicht gerade dadurch, auch wieder ein gelind anregender, die Nerventhätigkeit hebender Einfluss geltend. So kommt das scheinbar sich Widersprechende zu Stande, dass sowohl sensibele und motorische Reiz-, als auch Depressionserscheinungen günstig beeinflusst werden.
4. Der Stoffwechsel im Ganzen wird auf sehr milde Weise angeregt; unter vorwiegender Betheiligung der Thätigkeit der Haut, der Nieren und der Leber, werden sämmtliche Ausscheidungen erleichtert und vermehrt; die Aufsaugung und Rückbildung entzündlicher Anschoppungen wird gefördert, zerrende Exsudatreste werden dehnbarer und unempfindlicher; die Ausstossung fremdartiger Beimischungen aus der Säftemasse wird begünstigt. Durchschnittlich erfolgt während der Badekur etwas Gewichtsabnahme, was natürlich je nach der Leitung der Anbildung gesteigert, vermindert oder ins Gegentheil umgewandelt werden kann. Nach beendigter Kur folgt meistens eine Verbesserung der Blutbildung und Ernährung als Nachwirkung.

Dieser Ueberblick, obgleich noch reich an Lücken, wie ich mir wohl bewusst bin, vermag doch Osann's Aeusserung über die zugleich so milde und doch so tiefgreifende Wirkung Schlangenbads zu rechtfertigen: „Wir besitzen in Deutschland wenigstens kein anderes Bad, welches Schlangenbad in dieser Hinsicht gleich käme."

## Allgemeine Heilanzeigen.

Ueber die **allgemeinen Heilanzeigen** für Schlangenbad kann ich mich kurz fassen. Sie ergeben sich aus dem Vorausgeschickten von selbst. Nicht dass ein Blick auf die Analyse des Mineralwassers genügte, dieselben zu begründen oder zu verwerfen, — nein, der Kurort will als Ganzes ge-

nommen und abgeschätzt werden mit allen seinen Hülfsmitteln.

Will ein Arzt für seinen chronisch Kranken, abgesehen von der Art der Krankheit selbst, einen Ort wählen, welcher noch wirklicher Kurort nach guter alter Art ist, so weiss er, was Schlangenbad ihm bietet. Es erfüllt als Ortswechsel, als Luft- und Waldkurort mit ruhigem Kurleben und einem landschaftlichen Zauber, dem auch das von Krankheit gedrückte Gemüth sich gerne erschliesst, alle Vorbedingungen, um gesund werden zu können. Da eine und dieselbe Krankheit durch sehr verschiedene Arzneimittel und an sehr verschiedenen Kurorten Heilung finden kann, so muss eine Auswahl unter diesen Mitteln getroffen werden, je nach der Constitution und dem Temperament des Patienten, den Ursachen und Komplikationen seines Uebels. Tritt bei demselben der Charakter reizbarer Schwäche, dieser jetzt so häufigen Begleiterscheinung anderer Krankheiten, besonders hervor, so ist das schon im Volksmunde als „Beruhigungsbad“, als „Nervenbad“ gestempelte Schlangenbad am Platze. Will man sich bei einer vorzunehmenden Badekur vor stürmischen Zwischenfällen, vor Wallungen und Congestionen, welche zu erneuten Blutungen Anlass geben können und ähnlichen Erregungen des Gefässsystems gewahrt sehen, so verdient das die Irritabilität des Herzens und der Gefässe beschwichtigende Schlangenbad den Vorzug. Das Vorhandensein organischer Abnormitäten am Herzen bildet durchaus keine Gegenanzeige, so lange nicht wesentliche Compensations-Störungen des Blutlaufes eingetreten sind. Im Gegentheil wird nicht nur die stürmische und ungeregelte Herzaktion geregelt, sondern es tritt auch eine Aufsaugung nicht zu veralteter Ausschwitzungen an den Hüllen und Klappen des Herzens ein. Da Schlangenbad ein so wohlthuender Aufenthalt für Augenleidende ist, welche, im Halbdunkel unserer Waldalleen vor Blendung geschützt, ihre überreizten Augennerven wieder an Luft und Licht gewöhnen können, so passt es besonders gut für solche Fälle von Gicht und anderen Krankheiten, welche mit Augenaffektionen verbunden sind. Ebenso würde die Komplikation mit Bronchialkatarrh und ganz besonders noch diejenige mit gestörter Hautfunktion und sehr empfindlicher, kranker Haut, welche die Anwendung stär-

kerer Badereize verbietet, auf die Wahl Schlangenbads hinweisen. Aus all diesen Gründen wird Schlangenbad nicht selten als ultima spes hingestellt und oft vertrauenslos schliesslich noch versucht, wenn viele andere Kuren fehlgeschlagen haben.

Ausser zu selbstständigen Kuren wird Schlangenbad auch vielfach zur Vorkur benutzt, und zwar besonders um reizbare, schwache Kranke fähig zu machen, aufregende und stärkende Kuren, welche ihnen nöthig sind, wie Eisenwässer oder Seebäder, vertragen zu können. Diese früher allgemein übliche vorsichtige Methode trägt sehr gute Früchte; durch ihre häufigere Befolgung bliebe mancher Misserfolg erspart.

Auch zur Nachkur wird Schlangenbad vielfach besucht, besonders von Orten aus wie Karlsbad, Marienbad, Kissingen, Ems, wo es sich nur um Durchführung einer Brunnenkur handelte, oder auch nach angreifenden und aufregenden Vorkuren, welche den Nerven oder auch der Haut (Soolbäder, Moorbäder, Eisen- und Seebäder) geschadet haben.

Als Uebergangsstation zu alpinen, sehr hoch gelegenen Kurplätzen, welche schwache und besonders ältere und zu Blutungen neigende Kranke nicht ohne Zwischenstation besuchen sollten, ist Schlangenbad vorzüglich geeignet.

# IV. Spezielle Heilungen.

Der für Schlangenbad geeignete **Krankheitskreis,** oder seine spezielle Indikationssphäre, ist in erfreulicher Uebereinstimmung älterer und neuerer Autoren aufgestellt und gezogen. Die Erfahrungen langer Jahre stützen ihn mehr als alle anderen Beweisgründe, welche in der balneologischen wie in der übrigen Therapie noch immer mit den Zeiten und Anschauungen wechseln.

Ich lasse sich die Krankheiten so folgen, wie sie am häufigsten durch unsere Kuranden vertreten sind und werde ein ängstliches Aufführen zahlreicher Krankheitsnamen vermeiden, denn unser Indikationskreis ist so gross, als die Heilmittel Schlangenbads vielseitig sind, und die Angabe in Gruppen genügt zur Orientirung.

1. Neuropathien. Die chronischen Krankheiten des Nervensystems sind es, welche seit Romberg's Empfehlungen in dem schlechthin als „Nervenbad" bezeichneten Schlangenbad das grösste Kontingent stellen. Begründet ist dies gewiss zum Theil in dem ganzen Charakter des Kurortes, welcher so sehr den für Neuropathische zu stellenden Anforderungen entspricht und bei dafür Zugänglichen den Werth eine sethischen Korrektives abgiebt. Aber man muss das auch nicht überschätzen, wie es nicht selten geschieht. Die Bäder sind und bleiben die Hauptsache. Ohne sie wäre der erste Faktor unzureichend. Es kommen Nervenleidende aus ebenso schönen und stillen Gegenden, wo sie doch nicht gesundeten, hülfesuchend hierher. Es ist eben der vorbesprochene paradox klingende Effekt der Bäder, sowohl krankhaft erhöhte Nerventhätigkeit herab-, als auch

verminderte hinaufzuschrauben, welcher hier hilft. Ob dabei eine idiopathische oder reflektirte Neurose, ob Anämie oder Hyperämie an der kranken Stelle, oder ob eine Anschwellung des Neurilems vorliegt, ist selten zu entscheiden, thut auch nichts zur Sache. Ob die Kur anschlägt oder nicht, sieht man am besten aus den Symptomen im Verlaufe derselben, wie man aus ihnen auch leicht diagnostischen Aufschluss gewinnt. — Im Allgemeinen erachtet man Schlangenbad für mehr indicirt bei den Reizerscheinungen, Hyperästhesien und Convulsionen, als bei Abschwächung der Nerventhätigkeit, und doch sehen wir gerade bei letzterer oft die glänzendsten Erfolge.

Das tägliche Brod unserer und gewiss vieler Collegen Praxis ist die Nervosität oder reizbare Nervenschwäche, welche bald für sich, bald als störende Komplation anderer Krankheiten hier Kurobjekt wird. Unter dem Namen Neurasthenie, auf welchen sie in Amerika, dem Lande ihrer höchsten Blüthe, getauft worden, ist sie in ihren Ursachen und Symptomen so vortrefflich geschildert worden, wie es ihrer Wichtigkeit zukommt. Leider hat mit ihrem Erkennen unsre Kunst, sie zu heilen, nicht Schritt gehalten. Der Arzt ist meist nicht Herr genug und der Kranke nicht energisch genug, die entfernten und nächsten Ursachen der Krankheit wegzuräumen, wenn sie so weit gediehen ist, dass der Kranke ärztlichen Rath sucht. Der Neurastheniker sucht daher mit seinem Feinde zu leben, so gut es geht. Da bilden denn die Bäder und ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in Schlangenbad ein treffliches Mittel zur Stärkung und Beruhigung der Nerven, welchem erst als Nachkur Schwalbach, ein Seebad oder Kaltwasserkur folgen darf. Von medikamentösen Heilmitteln ist bei Neurasthenie weniger Heil zu erwarten, als von den physikalischen und nach meiner Erfahrung wieder mehr von Luft, und Badekuren nebst aktiver Gymnastik, als von Elektrizität und Massage; dies gilt ganz besonders von der allgemeinen Neurasthenie und von der spinalen Form oder Myelasthenie, deren Gebiet sich nicht immer genau scheiden lässt von der Hysterie und Hypochondrie einerseits und von den übrigen Rückenmarkskrankheiten andererseits, welche ja auch zu den Indikationen Schlangenbads von jeher gerechnet werden.

Der schweren Form der cerebralen Neurasthenie, oder wie man sie sonst nannte, der Gehirnhyperästhesie, muss ich ein Paar besondere Worte widmen, da ein rechtzeitiger Gebrauch Schlangenbads hier grosse Gefahr abzuwenden vermag. Der Gehirnerethismus ist heutzutage leider nicht selten, wird immer häufiger und befällt gerade die talentvollen, strebsamen Menschen mit Vorliebe. Das Ringen und Schaffen ohne Rast und Ruh, wie es in jedem Berufe herrscht, muss zur aktiven Hyperämie und Ueberreizung des Gehirns führen. Das Uebermass geistiger Ausnutzung schädigt die davon betroffenen Beamten, Gelehrten und Künstler ungleich mehr, als den Handwerker die körperliche Anstrengung. Der Genuss der Reizmittel, der Alkoholika, des Kaffees, Thees und der Cigarren, welche Ersatz für fehlende Erholungspausen leisten sollen, macht die Sache nur schlimmer. Kommt eine Gemüthsbewegung, getäuschte Hoffnung, Aerger oder Schreck, zumal bei erblicher Anlage, hinzu, so wird das Maass voll und das psychische Gleichgewicht gestört. Nichts wehrt da den tückischen Feind besser ab, als eine recht lange Ausspannung, ein gründliches Zusichselbstkommen in dem schönen waldesstillen Schlangenbad, mit seinen den ersehnten Schlaf wiederbringenden Bädern.

Als verwandt schliesst sich die Spinalirritation und Rachialgie, ebenfalls ein modernes Uebel, an, welches man auch bei den frühreifen jungen Leuten der grossen Städte ungleich häufiger als auf dem Lande beobachtet. Aus Ueberreizung verschiedener Art bei mangelnder Körperübung erfolgt eine erhöhte Irritabilität der sensibelen und verringerte Kraft der motorischen spinalen Nerven, welche dann bei beiden Geschlechtern die Quelle zahlreicher Neurosen bilden. Bei dem männlichen Geschlechte rühren daher die spinale Hypochondrie, Mattigkeit, Formikationen, Neuralgien, sexuelle Reizungs- und Schwächeerscheinungen; beim weiblichen Geschlechte die Menstruationsstörungen, die Bleichsucht, die übergrossen Beschwerden der Schwangerschaft, die Neigung zum Abortieren und die Unfähigkeit, die Kinder selbst zu nähren. Eine nicht zu kurze und bis zu den kühlsten Graden absteigende Badekur in Schlangenbad nebst Milchkur, später auch Eisenwasser, thut dabei vortreffliche Dienste.

Auch die neurasthenischen Beschwerden der inneren Organe, des Herzens, des Magens und der Urogenitalorgane bilden sehr passende Kurobjekte für Schlangenbad. Besonders möchte ich die quälende Herzneurasthenie hervorheben, welche den Kranken nicht zu Ruhe kommen lässt und unter beständig wechselnden, bisweilen recht schmerzhaften Erscheinungen von Erregung, Stillstand oder Ermattung zur Ueberzeugung bringt, es liege ein organisches Herzleiden vor. Das sind Fälle, in welchen Schlangenbads Bäder ihren beruhigenden, regelnden Einfluss auf die Herznervencentren und den regulirenden Vagus glänzend bewähren.

Auch bei den vielseitigen neurasthenischen Verdauungsbeschwerden im Magen und Darmkanal, der nervösen Dyspepsie, Auftreibung, Heisshunger, Verstimmungs- und Angstzuständen mit Kopfdruck und Schwindel, Flatulenz und Koliken, habe ich oft recht guten Erfolg gesehen. Ich lasse dabei neben den Bädern auch das Schlangenbader Wasser trinken und zu hydropathischen Umschlägen gebrauchen. Das Gleiche gilt auch von der meistens die rechte Niere betreffenden und mit nervöser Dyspepsie vielleicht ursächlich verbundenen Dislokation der Niere oder s. g. Wanderniere, die, solange unentdeckt, gewöhnlich wenige, wenn entdeckt, aber zahlreiche neurasthenische Beschwerden macht. Ebenso habe ich schon bei der spinalen Neurasthenie auf den wichtigen Zusammenhang mit der Funktionsschwäche und erhöhten Reizbarkeit der Harnblase und der Sexualorgane hingedeutet (Lendenmark und hypogastrische Plexus), welche praktisch so sehr wichtig sind. Viele hysterische und hypochondrische Störungen hängen mit diesen Formen der Neurasthenie zusammen, welche auch auf die Psyche ihren Schatten werfen. Ich kann die Bäder Schlangenbads, denen mancher derartige Kranke seine Genesung dankt, aufs Wärmste empfehlen.

Bei Hysterie und Hypochondrie hat sich Schlangenbad einen so verbreiteten Ruf erworben, dass man es als Spezifikum bezeichnet, nebenbei ihm aber auch vorwirft, es sei für nichts gut als für hysterische Damen und hypochondrische Männer Schwere Hysterie ist eine Musterkarte aller Neurosen und eine der am schwersten zu behandelnden und heilenden Krankheiten. Bei Schmerzen

und Krämpfen kalmiren, bei Anästhesie und hysterischen Lähmungen anregen, und dabei die ganze perverse Innervation allmählich auf den rechten Weg zu bringen, — das Alles lässt sich nach und nach durch wiederholte hiesige Kuren noch erreichen.

Von Hypochondristen passen nicht die Fälle hierher, in welchen ein rüstiger Organismus mit ausgesprochener Abdominalplethora Träger der Krankheit ist, denn da führt eine stärker auflösende Brunnenkur nebst Hydrotherapie rascher zum Ziele. Zu uns sende man die Fälle, in welchen bereits die Konstitution gelitten hat, und die Hauptbeschwerden in Nervosität, Herzpalpitationen, Präcordialangst, Schwindelanfällen und Insomnie bestehen. Da ist unsere milde Kur vorzuziehen. Auch bei schmerzhaften Hämorrhoiden, Tenesmen und consensuellen Schmerzen in Kreuz- und Lendengegend wirken die Bäder sehr wohlthätig. Es kommt häufig vor, dass lange stockende Hämorrhoiden wieder zum Fliessen kommen.

Von Neuralgien hat Schlangenbad alljährlich eine interessante Kasuistik aufzuweisen mit Erfolgen, wie sie, man darf es dreist behaupten, kein anderes Bad erreicht. Romberg, Langenbeck und viele andere erfahrene Aerzte haben dies bestätigt. Bei Neuralgien ist es für Prognose wie Therapie unerlässlich, den Kaulsalnexus gründlichst zu erforschen und zu unterscheiden, ob man es mit einer centralen oder peripherischen, mit einer idiopathischen oder reflektorischen Neuralgie zu thun hat. Schlangenbad ist deshalb so geeignet, weil es mehr als andere Bäder die Erregbarkeit der sensiblen Nerven beschwichtigt, und weil es ausserdem Congestivzustände, chronisch entzündliche Reizungen und drückende oder zerrende Exsudate beseitigt. Besonders frappant ist die Wirkung Schlangenbads bei den sympathischen und consensuellen neuralgischen Affektionen, welche mit Hysterie, Klimakterium und Erkrankungen der Beckenorgane zusammenhängen. Auch bei Neuralgien, welche von Rheuma, Gicht oder Verletzungen herrühren, ist man von den früher renommirten heissen Bädern zurückgekommen, zumal wo Verdacht auf Neuritis besteht. Neben den am meisten vertretenen Neuralgien des nerv. V., der Intercostalnerven, des n. brachialis und ischiadicus, möchte ich noch als besonders indicirt die mit Hautaffek-

tionen verbundenen neuralgia ciliaris, Neuralgie nach herpes zoster und neuralgia vulvae hervorheben. In hartnäckigen Fällen, wie z. B. bei habitueller Migräne, die kaum ein wirksameres Bad als Schlangenbad finden wird, muss man die Kur öfters wiederholen und sich mit Palliativ-Erfolgen begnügen.

Als nahe verwandt reihen sich dieser Indikation noch die peinlichen Hyperästhesien der Sinnesnerven an, bei welchen Schlangenbad Ausgezeichnetes leistet. Es sind das besonders die Neurosen des Auges, das hysterische Halb- und Doppelsehen und Lichtscheu, zumal wenn sich die Reizung reflektorisch auf die Augenmuskeln überträgt und Accommodationstörungen, spastisches Schielen, Blepharospasmus, Nystagmus und andere Krampf- oder Lähmungssymptome erzeugt. Auch manche Fälle der Agoraphobie, der Schwindelangst, hängen mit Accomodationsstörungen zusammen und passen hierher, wie ich mich aus mehrfachen Erfolgen überzeugen konnte. Es sind nicht nur die beruhigenden allgemeinen Bäder, Augenbäder und Waschungen mit dem lauwarmen Thermalwasser, deren wohlthuenden Einfluss die Patienten bald fühlen, sondern es kommt dabei auch die eigenthümliche milde Beleuchtung dieser Waldesnische und ihr Reichthum an halbdunkeln Laubgängen zur Geltung.

Aus nicht geringer Erfahrung kann ich auch bei den quälenden Reizzuständen des n. acusticus, den Ohrensausen, Brausen, Klingen und anderen subjectiven Gehörsempfindungen zu einem Versuche unserer Bäder rathen. Freilich sind hierbei die Erfolge, wie auch bei der otiatrischen Behandlung, seltener als die Misserfolge, aber es giebt deren doch. So entsinne ich mich namentlich mehrerer günstig hier behandelter Fälle, welche nach Seebädern bei stürmischem Wetter entstanden waren, anderer, die als Folge grosser Nervenabspannung mit Kopfcongestionen und Menièreschem Schwindel auftraten, ungerechnet der häufigen Gefässgeräusche Chlorotischer und Hysterischer, welche auch von den Gehörnerven empfunden werden.

**Motorische Reizzustände,** Krämpfe aller Art sind ein ebenso häufiges als dankbares Kurobjekt Schlangenbads. Was Fenner vor mehr als 50 Jahren schrieb: „artet die krankhafte Reizbarkeit zur Höhe des Krampfes, zu convul-

sivischen Zuckungen aus, so beschwichtigt nichts den Sturm bescheidener und zuverlässiger, als seine Bäder“ gilt heute noch. Ich könnte zahlreiche Belege von hier geheilten Fällen klonischer und tonischer Krämpfe anführen, welche vegetabilischen und mineralischen Krampfmitteln, anderen Bädern und dem constanten Strom widerstanden hatten.

Ein paar Worte muss ich noch der **Epilepsie** widmen, die auch hier mitunter Hülfe sucht. Bei hereditären und ohne peripherische Aura auftretenden epileptischen Anfällen ist dies zu widerrathen. Anders aber, und nicht so ungünstig als man vielfach glaubt, liegt die Sache bei den unentwickelten Formen, beim epileptischen Schwindel, der Hystero-Epilepsie, sowie ganz besonders, wenn eine von den Extremitäten von einer zerrenden Narbe oder sonst peripherisch aufsteigende Aura schliessen lässt, dass ein centraler Herd fehlt und der Krampf auf dem Wege des Reflexes entsteht. Ich habe bei wiederholten Kuren völlige Heilung solcher Formen gesehen und im Uebrigen mindestens Milderung der Anfälle und Hebung der Constitution, besonders auch der Geisteskräfte, die durch die Anfälle und langen Bromgebrauch geschwächt waren.

Ein wichtiges, viel umstrittenes Kapitel bilden die motorischen **Lähmungszustände,** bei deren Behandlung es auch von grösstem Werthe ist zu wissen, durch was und wo die motorische Innervation aufgehoben ist. Für uns am geeignetsten sind die frischen peripherischen Lähmungen rheumatischer und traumatischer Art, ganz besonders diejenigen, welche nach schweren Geburten durch Druck auf die ischiadischen Nerven, oder durch Uebergreifen puerperaler Entzündungen aufs Neurilem der Beckennerven entstanden sind, sowie alle **Reflex-Lähmungen.** Hier erfüllen unsere reizmildernden Bäder die nächste therapeutische Aufgabe, welche nicht wie bei anderen Paralysen in der directen Erhöhung der motorischen Kraft, sondern in der Beruhigung des Centrums und der Verschliessung der Reflexquelle beruht.

Bei Lähmungen nach apoplektischen und embolischen Anfällen, luetischen Affektionen der Hirnhäute oder Arterien, bei progressiven Bulbärlähmungen haben die Bäder Schlangenbads den Vortheil, dass sie ihre belebende Wirkung auf die mildeste

Weise vollziehen, selten Kopfcongestionen machen, jedenfalls den Fortschritt der Lähmung aufhalten, und die nicht zu unterschätzende Gefahr zu Rückfällen vermeiden. Sind zugleich mit den Lähmungserscheinungen neuralgische Beschwerden und Schlafstörung vorhanden, so passt Schlangenbad um so besser. Auch bei spinalen Lähmungen verschiedenster Art kommt dies in Betracht. Bei chronischer Meningitis spinalis wirken laue, aber recht lange dauernde, 1—2 stündige Schlangenbäder vorzüglich.

Bei tabes dorsalis sind die Wildbäder mit Unrecht in Misskredit gerathen. Der Gebrauch zu warmer Bäder, welche allerdings den Degenerationsprozess beschleunigen können, ist schuld daran. Aber so nachtheilig erhitzende protrahirte Bäder dem Tabetiker sind, so dienlich sind ihm seltene kurze, laue Bäder. Sie erfrischen und stärken ihn, und, wenigstens die zu Schlangenbad, sind eines der bewährtesten Linderungsmittel der quälenden lanzinirenden Schmerzen und Muskelkontraktionen.

Bei **vasomotorischen und trophischen Neurosen** leisten die Bäder Schlangenbads oft recht gute Dienste. Es lässt sich das schon a priori aus ihrer regelnden reizmildernden Wirkung auf das Nerven- und Gefässsystem erwarten. Aus eigenen Erfahrungen kann ich sie empfehlen bei multipelen Gelenkentzündungen, bei Hautneurosen, habituellen Schweissen, flüchtigen schmerzhaften Oedemen, die viel mehr neurotischen als rheumatischen Ursprungs sind, bei rezidivirenden Erysipelen, beginnender Sklerodermie und ganz besonders bei Morbus Basedovii. Letztere Krankheit, welche ich, mit einer einzigen Ausnahme, nur bei weiblichen Individuen beobachtet habe, passt schon wegen der allgemeinen excessiven Reizbarkeit und der menstruationimia, welche sie gewöhnlich begleiten, für das beruhigende Schlangenbad. Die Bäder sind dabei kurz und kühl, und nebenher eine Milchkur zu gebrauchen.

**2. Frauenkrankheiten.** Das Gebiet der Frauenkrankheiten ist von jeher bis heute so reich in Schlangenbad vertreten, dass dessen Bezeichnung als „Damenbad“ beweist, wie populär diese Indikation geworden ist. Nun hat aber neuerdings die gynäkologische und chirurgische Lokal-

behandlung der Uterin- und Ovarialerkrankungen solche Fortschritte gemacht, dass die balneologische Behandlung gewöhnlich nur noch in den Fällen eintritt, in welchen entweder lokal nichts zu behandeln, oder in welchen eine eingreifende gynäkologische oder operative Behandlung vorausgegangen ist.

Es leuchtet ein, dass es sich also hauptsächlich nur um Erfüllung von drei Indikationen bei der badeärztlichen Kur der Frauenleiden handelt, nämlich erstens: um Beseitigung von Blutüberfüllung der Beckenorgane, von Congestionen, Stockungen und daraus folgenden Anschoppungen, Schwellungen und Vergrösserungen (Hyperplasien) der Organe und ihrer Schleimhäute. Zweite Aufgabe ist Beruhigung des krankhaften Nervenreizes, neuralgischer und krampfhafter Beschwerden in der Sexualsphäre, sei derselbe Ursache oder Folge der erkrankten Theile und ihrer Funktionsstörungen.

Drittens wird von uns verlangt, die gesammte Constitution zu heben, welche durch das Leiden selbst, durch seine Behandlung und durch Blut- und Schleimflüsse stets angegriffen zu sein pflegt.

Es giebt wohl wenige Bäder, welche gleichzeitig diese Aufgaben so gut zu erfüllen vermögen, als Schlangenbad. Sie beschwichtigen die in abnormem Erregungszustande befindlichen, an und für sich so reizbaren Nerven dieser Organe auf eine ebenso sichere, als milde und unschädliche Weise, im Gegensatz zu narkotischen Mitteln und Blutentziehungen. Gleichzeitig heben sie aber auch die Nerventhätigkeit und Blutbildung und kräftigen die gesammte Constitution. Trotz ihrer sanften Wirkungsweise üben sie aber doch einen deutlich erkennbaren Einfluss auf die Verminderung der Hyperämie, der entzündlichen Reizungen und Anschwellungen aus. Bei sehr torpiden Fällen mit massenhaften Exsudaten mag man Sool- oder Moorbäder vorziehen oder vorausschicken. Bei erethischen schonungsbedürftigen Patientinnen dagegen und bei spärlicher Hyperplasie gebührt Schlangenbad entschieden der Vorzug. Das gilt sowohl für die chronische Metritis und Parametritis, als auch für Fibroide und Ovarialtumoren. In den einfacheren Formen der

chronischen Endometritis, oder auch nach Auskratzung und sonstiger Lokalbehandlung der hyperplasirenden Schleimhautwucherungen des Uterus, deren genauere Erforschung wir besonders Olshausen und seinen Schülern verdanken, wirken die hiesigen Bäder nebst vorsichtigen Ausspülungen mit dem für die Schleimhäute so heilsamen Thermalwasser, vortrefflich, und sind besonders geeignet, die Gefahr drohender Rezidive zu verhindern. Unter anfänglich vermehrter Schleimaussoheidung, welche ich für heilsam halten muss, wie die auf Aetzungen folgende künstlich hervorgerufene, nimmt Schwellung und Wulstung der Schleimhaut ab und Geschwüre der portio überhäuten sich auch ohne Lokalbehandlung. Auffallend rasch bekundet oft das Aufhören nervöser Reflexerscheinungen den günstigen Heilungsprozess der Schleimhautaffektion.

Das gleichzeitige Vorhandensein von Reizungen oder kleinen Exsudaten des Peritonäum, welche sich so leicht der Beobachtung entziehen und die Behandlung erschweren, verschärfen noch die Indikation für Schlangenbad, ebenso wie die in ihrem Wesen noch dunkle Hyperäthesie der Iliakal- oder Ovarialgegend. Die letztere sucht hier, schon als häufiger Begleiter der Hysterie, oftmals Hülfe oder wenigstens Linderung, auch in solchen Fällen, in welchen die Kastration die s. g. Ovarie nicht beseitigt hat. Ich behandle diese Fälle als auf spinaler oder cerebraler Hyperästhesie beruhende Neurosen, und erziele damit befriedigende Palliativerfolge. Eng hiermit verbunden ist auch der Werth Schlangenbads bei Menstruationsstörungen und zwar sowohl bei Amenorrhoe und Suppressio mensium, welche auf Nerveneinflüssen, Schreck oder anderen Gemüthserschütterungen beruhen, als auch besonders bei congestiven und spastischen Menstrualkoliken, in welchen doch schliesslich die Irritabilität des Nervensystems den Ausschlag giebt. Schlimmer noch als die lokalen Menstrualkoliken sind die auf dem Wege des Consenses und Reflexes auftretenden Ohnmachten, Schreikrämpfe, Herzkrämpfe u. s. w., welche die Periode begleiten. Bei diesen Formen kann ich wirklich den enthusiastischen Lobsprüchen aus Erfahrung beipflichten, welche meine Vorgänger Schlangenbad gezollt haben. Auch bei zu häufiger und

profuser Menstruation, wie bei denjenigen Menorrhagien heftigster Art, welche auf vasomotorischen Störungen beruhen, und besonders dem Klimakterium eigen sind, bewährt sich der die Gefässreizung herabstimmende Einfluss unseres Bades.

Einige empfehlende Worte muss ich auch dem Gebrauche Schlangenbads bei denjenigen Lageveränderungen der Gebärmutter widmen, welche von ungewöhnlichen Beschwerden begleitet, oder der Korrektur durch Pessarien aus irgend einem Grunde unzugänglich sind. Die Bäder ändern freilich direkt an der Lage des Organes nichts, aber sie heben oft die Veranlassung der falschen Lage, die abnorme Spannung oder Erschlaffung der Bänder, die Circulationsstörungen und Anschoppungen und beruhigen die Beckennerven und die mitleidende Psyche. Gerade mit solchen an sich geringfügigen Leiden ist ja nicht selten Melancholia uterina verbunden.

Zuletzt, aber nicht als geringstes Kurobjekt, nenne ich die Neurosen der weiblichen Sexualorgane als häufige Kurobjekte Schlangenbads. Es sind dies die hyperästhesia vulvae, pruritus mit und ohne Katarrh und eczema pudendorum, vaginismus, coccygodynia, Krampf der Scheidenmuskeln und ähnliche, besonders die Evolutions- und mehr noch die Rückbildungsperiode der Frauen begleitende Beschwerden. Auch die das gewöhnliche Maass überschreitenden Reflexbeschwerden der Schwangerschaft und manche Fälle von habituellem Abortus fallen in dieselbe Indikation der Beschwichtigung lokaler und allgemeiner Hyperästhesie.

Nach dem Vorausgeschickten bedarf es kaum der Erwähnung, dass gynäkologische Lokalbehandlung oder gar chirurgische Eingriffe bei der hiesigen Bade-Behandlung in der Regel ausgeschlossen ist. Ausgenommen sind unumgängliche Hülfsleistungen bei Blutungen, Verschiebung von Pessarien und dgl. — Häufige Untersuchungen, Douchen, Badespiegel und Aetzungen können leicht verderben, was die Bäder gut machen. Bei starker Sekretion werden milde Ausspülungen und Umschläge mit dem Thermalwasser Stagnation des Sekretes verhindern und die Heilung beschleunigen. Pessarien werden am besten während der Badekur nicht getragen. Während der Men-

struation wird die Badekur, abgesehen von seltenen Fällen spastischer Retention, ausgesetzt; bei Gravidität darf höchstens einen um den anderen Tag gebadet werden. Zur Unterstützung der Badewirkung lasse ich häufig eine gleichzeitige Trinkkur mit Mineralwasser, oder mit der für zahlreiche Fälle von Beckenhyperämie, trotz allgemeiner Anämie, so vorzüglich passenden Ziegenmolke vornehmen. Die Zeit von 6 Wochen ist mindestens zur Durchführung der Kur in Aussicht zu nehmen, und ist auch am Schlusse derselben noch einige Zeit Ruhe und Schonung zu beobachten, um die Nachwirkung nicht zu stören.

3. **Hautkrankheiten.** Eine sehr wichtige im Inlande auffallender Weise wenig bekannte Indikation Schlangenbads bilden die chronischen Hautkrankheiten, welche auch heute noch, trotz der grossen Erfolge der rein lokalen Behandlung, wie sie die Hebra'sche Schule und manche Hautkliniken üben, genöthigt sind, in hartnäckigen Fällen zur allgemeinen Behandlung durch Bade- und Brunnenkuren zurückzukehren. Der Zusammenhang der Erkrankungen des Hautorganes mit inneren Organen, Leber, Uterus, Ovarien und dem Nervensystem, sowie mit Dyskrasien, zeigt sich dem Praktiker häufiger als dem Spezialisten, weil er die Erblichkeit der Hautaffektionen, ihre Alternirung mit anderen Krankheiten und ihre häufigen Rezidive bei nur äusserlicher Therapie als Hausarzt oft zu sehen bekommt. Uebrigens gesteht schon ein Schüler Hebra's, Prof. O. Simon*): „Mehr und mehr finden wir Beziehungen der Hauterkrankungen zu constitutionellen und organischen Uebeln, welche uns einladen, die äussere Therapie durch eine zweckmässige Berücksichtigung der inneren Zustände wirksam zu unterstützen."

So ist denn die Combination der allgemeinen Badekur mit der dermatologischen Lokalbehandlung unlöslich verbunden und wird nach Bedürfniss auch hier so geübt. Das früher so bedeutende Ansehen Schlangenbads als Hautmittel führt uns heute noch den grössten Theil unserer ausländischen Klienten zu und verdient auch bei uns mehr beachtet zu werden. Es rührt von der durch Jahrhunderte bewährten, Eingangs geschilderten eigenthümlichen, gründlich reinigenden und doch reiz-

*) Aerztliches Vereinsblatt für Deutschland, Februar 1881.

mildernden, die Haut zart und geschmeidig machenden Wirkung her. Galt es doch früher als „einzige seifenartige Therme“ und als „vorzüglichstes natürliches Toilettenmittel“. Auch heute geht es in grossen Sendungen noch an manche Höfe und feine Damenboudoirs und hat verschiedene künstliche Nachahmungen gefunden. Der seiner Zeit berühmte Fenner spricht sehr warm von einer höheren Belebung und Veredelung der Haut, und empfiehlt die Bäder besonders bei „Entstellungen der Haut durch Rauhigkeit, Härte, Risse, Schrunden und Narben, bei Verunreinigungen der Gesichter durch Hitzblattern, Kupfer, Mitesser, sowie wenn die Haut ihrer natürlichen fettigen Geschmeidigkeit entbehrt, trocken, leblos und abgestorben erscheint.“

Es sind das also vorwiegend die Epidermidosen, Ichthyosis, Psoriasis, und die Störungen der Talgabsonderung, die follikulären Hautkatarrhe, Seborrhoe, Komedonen und Akne, die auch ich heute noch voranstellen möchte, obgleich man gewöhnlich die entzündlichen und nervösen Reizzustände der Haut, die Erytheme, die verschiedenen Formen hartnäckiger Eczeme, sowie Urticaria, Prurigo und Pruritus nebst den neuritischen Herpes-Formen als Hauptindikationen nennen hört. Die schönen Erfolge der Bäder bei den Anomalien des Epithelialüberzuges rühren daher, dass sie die Epidermisabschuppung so sehr erleichtern und beschleunigen, verdickte Epidermis erweichen und abstossen, neue anbilden helfen. Damit machen sie auch die Thätigkeit ihres Mutterbodens energischer und beseitigen durch lebhaftere Kapillarcirculation Stasen und Infiltrationen des Unterhautzellgewebes. So wird's begreiflich, dass Schlangenbads Thermen sich nicht nur den leichteren Epidermidosen, als rauher, glanzloser Haut, Kleienflechte und Intertrigo gegenüber bewähren, sondern auch noch bei manchen Formen von Ichthyosis und Psoriasis. Die sonst harmlose Intertrigo kann bei Fettleibigen zu einer sehr lästigen Krankheit werden, indem das Wundsein sich von den Achselhöhlen, Brust- und Inguinalfalten aus über grosse Hautflächen verbreitet. Solchen armen Geschundenen sind unsere Bäder eine wahre Wohlthat.

Man begegnet hier nicht selten an indurirter Akne, chronischem Eczem, seniler Prurigo oder

Psoriasis Leidenden, welche Stammgäste Schlangenbads geworden sind, weil sie ihre Palliativ-Erfolge hier auf gefahrlosere und angenehmere Weise als durch Arsenik- und andere Kuren erzielen und zugleich noch eine gewisse Restaurirung der angegriffenen Constitution gewinnen. Es kommt auch vor, dass bisweilen die Combinationen von lokalen Mitteln und Badekur noch zur Heilung führt in Fällen, wo erstere allein, jahrelang gebraucht, nichts ausrichten konnten.

Schliesslich ist die grosse Wirksamkeit Schlangenbads hervorzuheben bei Residuen traumatischer und entzündlicher Hautaffektionen, Verdickungen, Indurationen, Röthe und Schmerzhaftigkeit, wie sie nach Wunden, Verbrennungen, Furunkeln, phlegmonösen und rosenartigen Entzündungen zurückbleiben. So empfehlen schon die ältesten Berichte Schlangenbad bei schlechter Narbenbildung, wenn Spannung und Zerrung die Beweglichkeit hindern. Unsere Kasuistik hat glänzende Fälle nach Verbrennungen mit Säuren, Petroleum und Gas aufzuweisen, in welchen die geschickte Hand Langenbecks im Vereine mit unseren Bädern Entstellungen und Funktionsstörungen höchster Grade beseitigt haben. Der erste Badearzt Schlangenbad's, Dr. Welker, schreibt schon 1771 in seinen 100 Krankengeschichten S. 64: „Eine ganze Anzahl von Soldaten, welche den Feldzug in Brabant mitgemacht, vor Mons verwundet worden waren, wurden ins Schlangenbad geschickt, welches die Unreinlichkeit aus ihren Wunden trieb und zur Heilung derselben vortrefflich mitwirkte.“ Dr. Bertrand, welcher 32 Jahre hier gewirkt hat, berichtet: „Eine häufige Beobachtung ist es, dass Hautgeschwüre, welche mit allen möglichen Salben und Pflastern misshandelt worden sind, in den Bädern Schlangenbads sich reinigen und schnell zur Heilung gelangen.“

Bei den meisten Hauterkrankungen müssen die Bäder von recht langer Dauer genommen, und oft ausserdem noch durch Umschläge, Waschungen, bisweilen auch Douchen von Thermalwasser unterstützt werden. Wenn die Kur als allgemeine wirken soll, darf sie nicht unter 5—6 Wochen dauern. In manchen Fällen lasse ich zweimal täglich baden, obwohl das für die Meisten zu angreifend ist. Medikamentöse Hautmittel, Stichelungen und

Skarifikationen gelangen in Verbindung mit der allgemeinen Kur oft zu grösserer Wirksamkeit. Als sehr gutes Adjuvans dient dabei ausserdem unsere Ziegenmolken-Kur.

**4. Rheumatismus, Herzaffektionen, Gicht und einige Entzündungsresiduen.** Rheumatismus, sowohl chronischer Muskel- als Gelenkrheumatismus, findet sich, wie in allen Bädern, so auch bei uns nicht selten als Kurobjekt ein. Im Allgemeinen gehört derselbe jedoch mehr vor das Forum wärmerer Thermen, wie Wiesbaden und Teplitz, für welche Schlangenbad nur dann einzutreten hat, wenn es sich um ein Gemisch von Nervosität und Rheumatismus handelt, wenn die Hautthätigkeit in hervorragender Weise gestört ist, und wenn eine grosse Reizbarkeit des Gefässsystems, Kopfcongestionen, Herzpalpitationen oder gar organische Herzaffektion den Gebrauch wärmerer Thermen gefährlich machen. Bei rheumatischen Neuralgien und bei Muskelcontrakturen und Lähmungen nach Rheuma und plötzlicher Unterdrückung der Hautthätigkeit leistet Schlangenbad Vorzügliches, und kann ich mich nach zahlreichen eigenen Erfahrungen den Empfehlungen meiner Vorgänger anschliessen.

Besonders mache ich noch darauf aufmerksam, dass die nach akutem Gelenkrheumatismus zurückbleibenden Herzaffektionen, die überaus grosse Reizbarkeit des Herzmuskels, die peri- und endocardistischen rheumatischen Ausschwitzungen, durchaus keine Contraindikation für Schlangenbad bilden; im Gegentheil eine nicht genug geschätzte Indikation. Dr. Bertrand hat schon im Jahre 1851 darauf hingewiesen, dass Schlangenbad bei gesteigerter Aktion des Herzens ein schätzbares Heilmittel, „ein gelindes Herzopiat“ sei, welches in einem Falle von Herzhypertrophie mit Dyspnoe und Oedem der Beine einen sehr günstigen Erfolg erzielte. Ich selbst habe im Jahre 1864 die Aufmerksamkeit auf die wohlthätige Wirkung unserer Bäder bei Palpitationen, irregulärer Herzaktion und Angina pectoris gelenkt und bemerkt, dass auch bei organischer Begründung eine subjektive Erleichterung eintritt. Inzwischen habe ich oft Gelegenheit gehabt, zu beobachten, dass frische Klappenexsudate nach acutem Gelenkrheumatismus sich unter dem Einflusse unserer Badekur schneller resorbiren, und dass

dadurch sowohl der Entwickelung eines Klappenfehlers, als auch einem Rückfalle der rheumatischen Endocarditis vorgebeugt werden kann. Ist mit einem vitium cordis eine unverhältnissmässige nervöse Erregbarkeit und Aengstlichkeit verbunden, was oft erst dann eintritt, wenn dem Kranken gesagt wird, dass er einen Herzfehler habe, so kann ich aufs Wärmste unser „gelindes Herzopiat“ empfehlen, gestützt auf mehrere aus Nauheim hierhergekommene Fälle.

Was die **Gicht** anlangt, so bietet sich zunächst in den gesammten Kurmitteln Schlangenbads Gelegenheit, der gichtischen Dyskrasie tüchtig entgegenzuwirken, so lange es dazu noch nicht zu spät ist; Frühaufstehen, Brunnentrinken, die Wälder und Höhen zu durchstreifen, dann baden und Diäthalten und wieder unser, alle Ausscheidungen anregendes, schwach alkalisches Wasser trinken, das sind vortreffliche Regulatoren des Stoffwechsels. Hat man es aber mit der völlig ausgebildeten Gicht zu thun, so passt für uns weniger die reguläre, tonische Gicht, als vielmehr die atonische, irreguläre Gicht. Wenn der Organismus bereits so geschwächt ist, dass er keine eigentlichen Krisen oder Gichtanfälle mehr zu Stande bringt, dafür aber vielseitig an anderen Beschwerden zu leiden hat, wie Nieren- und Blasenbeschwerden, schmerzhaften Ablagerungen um die Gelenke u. s. f., so tritt die reizmildernde und doch belebende und restaurirende Wirkung der hiesigen Bäder und des ganzen Aufenthaltes in ihr Recht.

Bei Gelenk- und Knochenleiden gichtischer, rheumatischer oder traumatischer Art und den mit ihnen verbundenen Kontrakturen, Lähmungen und Ankylosen kann sich Schlangenbad natürlich nicht mit den wärmeren Thermen messen, giebt aber doch auch ganz beachtenswerthe Palliativ-Erfolge, namentlich wenn es sich zunächst um Verminderung der Schmerzen handelt, und fördert die Resorption noch nicht zu veralteter Exsudate.

Schlangenbad, d. h. seine Bäder nebst Waldluft-, Molken- und Milchkur, bildet einen sehr passenden Aufenthaltsort für Kranke, welche an chronisch entzündlichen Zuständen der serösen Häute mit Exsudatresten leiden, so besonders bei chronischer Pelveoperitonitis, bei Residuen von perityphlitis, pleuritis, meningitis spinalis und cerebralis, Fälle, in welchen meistens das

Nervensystem und die Constitution mitleidend geworden und eine Luftkur nebst Milchkur und milder, stärkender Badekur am nützlichsten ist. So wird die Resorption schonender befördert als durch Jod und Quecksilber, und durch das Bad werden die Exsudatstränge unempfindlicher und dehnsamer. Solche Kranke vertragen weder salzhaltige noch kohlensäurereiche Bäder, fühlen sich in unserem Wasser aber sehr wohl.

**5. Allgemeine Ernährungsstörungen.** Einige auf allgemeinen Ernährungsstörungen basirende Krankheiten werden nicht selten Schlangenbad zugewiesen, um durch das Zusammenwirken aller vorerwähnten Faktoren und der ländlichen Ruhe, eine völlige Umstimmung der gesammten vegetativen Thätigkeit anzubahnen. Von Werth ist dabei auch, dass das Schwalbacher Stahlwasser jeden Tag frisch von der Quelle herübergebracht wird. Es handelt sich da zunächst um allgemeine Schwächezustände, unvollkommene Reconvaleszenz mit grosser Reizbarkeit der Nerven, wie sie so oft nach Typhus, Influenza, Malaria und besonders auch nach chirurgischen und gynäkologischen Operationen zurückbleibt. Es ist eine Freude zu sehen, wie rasch sich solche Halbinvaliden hier erholen. Auch bei zu raschem Wachsthum, bei den nervös-anämischen Zuständen überarbeiteter Jünglinge und zu früh entwickelter Mädchen ist Schlangenbad ein passender Ort für sich, sowie als Vorkur für Stahlquellen oder Seebäder.

Die entgegengesetzte Entwickelungsphase, die Altersschwäche, der recht- oder vorzeitige senile Marasmus bildet bekanntlich von Alters her für alle Wildbäder eine Indikation, die derselben den Namen der „Verjüngungsbäder, „Bäder der Alten“, eingetragen hat. Senectus ipsa morbus hat so viele kleine Zeichen schwindender Kraft und Gesundheit, welche durch die milde belebende Wärme dieser Bäder gehoben werden. Dringender tritt diese Aufgabe heran bei den schwereren Plagen des Alters, als prurigo, myotalgia senilis, so häufig mit Rheumatalgie verwechselt, variköse Fussgeschwüre, phlebitis der Schenkelvenen, Paresen der Schliess- oder Austreibungsmuskeln der Blase oder des Mastdarmes u. s. w. Der kernhafte Ausspruch eines Autors des vorigen Jahrhunderts lautet: „Das

Schlangenbad ist ein Asyl für Invaliden, welche durch zahlreiche Feld- und Bettzüge untauglich geworden sind.“ Auch Hufeland preist es mit den Worten: „Ich wüsste kein Bad, was so ganz geeignet wäre, den Charakter der Jugend zu erhalten und das Altwerden zu verspäten, als dieses, und ich weiss aus Erfahrung, dass ein mit gewissen Jahren angefangener regelmässiger jährlicher Gebrauch desselben dem Alter Munterkeit, Geschmeidigkeit der Glieder und Kraft zu erhalten vermag.“ Was will man mehr als dieses Urtheil eines berühmten Arztes, der es an sich selbst erprobt hat! — Dass die alten Leutchen hier es sehr bequem haben, im Freien geschützt zu verweilen, die stärkende Waldluft aus erster Hand zu geniessen und sich eines feinen, ruhigen Kurlebens zu erfreuen, ist ein werthvoller Vorzug Schlangenbads. Die Bäder selbst werden in diesen Fällen gewöhnlich nur einen um den anderen Tag genommen, müssen von kurzer Dauer und im Ganzen etwas wärmer sein. Die, meistens Stammgäste gewordenen Alten wissen es selbst genau, wie und wann sich bei ihnen der Sättigungspunkt der Badekur zeigt und haben in der Regel mit 12—15 Bädern genug.

Es giebt eine Reihe von dyskrasischen und kachektischen Krankheiten, wie carcinomatöse Geschwüre und Geschwülste, inveterirte Lues und Malaria, Residuen septischer Infektionen, chronische Metallvergiftungen und dgl., bei welchen man Schlangenbad gebraucht, um auf mildeste Weise heterogene Bestandtheile zu eliminiren und die Säftemischung zu verbessern, weil der defekte Organismus keine angreifenden Kuren mehr vertragen kann.

Nicht gering ist die Zahl solcher Kranken, welche an suspekten Geschwülsten, als Tumoren der Brüste, des Omentums, chronischem Milztumor, Fibromen des Uterus, Ovarialgeschwülsten, dislocirter geschwollener, schmerzhafter Niere, Leberverhärtungen, Epitheliomen u. s. w. leiden. Bald werden dieselben von der nicht von der Hand zu weisenden Hoffnung hergeführt, dass durch das Bad die Geschwulst, oder wenigstens die Schwellung und Verhärtung der benachbarten Gewebe und Lymphgefässe vermindert wird, bald auch von dem Bedürfniss gegen die lanzinirenden Schmerzen, die Schlaflosigkeit und den Schwund der Kräfte Hülfe zu

suchen. Ist dabei weder Fieber, noch Neigung zu Suppuration in der Geschwulst vorhanden, so kann ich nur dringend zu einem Versuche mit Schlangenbad rathen Zeigt sich nach den Bädern stärkerer Schmerz, Röthe und Schwellung, so muss die Probe als gescheitert angesehen und sofort abgebrochen werden. Bei vorsichtiger Beobachtung ist also das Risiko nicht gross. Anderntheils wird man aber oft durch recht befriedigenden Erfolg, durch ein Stillstehen oder Zurückgehen der Geschwulst und besonders durch Verminderung der von ihr ausgehenden Beschwerden erfreut werden. Seit ich im Jahre 1864 zum erstenmal auf diese Indikation*) durch Veröffentlichung eines von Professor Chelius sen. hierhergeschickten Falles aufmerksam gemacht habe, in welchem eine seit 9 Jahren allmählich entstandene gänseeigrosse, harte, unebene Geschwulst in der linken Brustdrüse, mit eingezogener krustiger Narbe versehen und von den heftigsten lanzinirenden Schmerzen und Schlaflosigkeit, dem Hauptmotiv ihrer Hierhersendung, begleitet, durch unsere Bäder bis auf den Narbenrest zum Schwinden gebracht wurde, so dass Chelius nachher die beabsichtigte Exstirpation für überflüssig hielt, habe ich vielfach Gelegenheit bekommen, Erfahrungen über solche Fälle zu sammeln. Unter unseren Stammgästen befinden sich nicht wenige derartige Patienten, welche sich seit Jahren zum Erstaunen ihrer Hausärzte gut conserviren.

Einige Worte muss ich den späteren Formen luetischer Erkrankung widmen, um welche seit alten Zeiten Wildbäder, Schwefel- und jodhaltige Kochsalzwässer sich streiten. Keines derselben heilt sie, wohl aber kommt den Wildbädern die Wirkung zu, durch Erhöhung der Hautthätigkeit und der übrigen Sekretionsorgane, die Ausscheidung des spezifischen Virus aus der Leber, den Lymphgefässen und Geweben zu fördern, und etwaige Nachtheile gleichzeitiger oder vorausgegangener Quecksilberbehandlung zu beseitigen. Unsere warmen Bäder, verbunden mit Jodkali innerlich, bewähren sich bei tertiären Formen sehr gut. Bei gleichzeitiger Inunktions- und Badekur ist es leicht, eine kumulative Wirkung der ersteren zu vermeiden. Bei Syphiliden und Hautgeschwüren wirkt das Wasser sehr heilsam ein.

* Vergleiche auch Th. Valentiner's Balneotherapie, II. Aufl., S. 467.

Eine analoge blutreinigende und auslaugende Wirkung ist den hiesigen Bädern bei Rotention septischer Infektionsstoffe nach Blutvergiftung erfahrungsgemäss zuzusprechen. Durch ihren allgemeinen restaurirenden Einfluss unterstützen sie zugleich den kranken Organismus in seinem Kampfe gegen den eingedrungenen Feind.

Nicht selten begegnet man in Schlangenbad Patienten, welche an Zuckerkrankheit, diabetes mellitus, leiden, und gewöhnlich von Karlsbad zur Nachkur hierher gesandt werden. Es sind vornehmlich die lästigen Hautaffektionen der Diabetiker, Eczeme, der Heilung trotzende Hautgeschwüre, Reizungen der Urogenital-Schleimhaut und hartnäckige Neuralgien auf diabetischer Basis, gegen welche unsere Bäder vortreffliche Dienste thun.

Bei Brightischer Nierenkrankheit ist Schlangenbad mit seinen klimatischen und örtlichen Vorzügen, der Milchkur und den die Herzaktion beschwichtigenden, die Hautfunktion anregenden Bädern, ein sehr empfehlenswerther Aufenthalt. Es freut mich, dass ihm in dieser Hinsicht die Beachtung unserer berühmtesten Aerzte mehr und mehr zu Theil wird. Die Bäder, gefolgt von langer Bettruhe und unterstützt durch reichlichen Genuss der Waldluft ohne körperliche Ermüdung, bei gleichzeitiger Milchkur, bringen sicher Besserung, bisweilen auch Heilung.

**6. Chronische Lungenkrankheiten.** Den Werth Schlangenbads mit seinen Nebenfaktoren für chronisch Lungenleidende darf ich nicht übergehen. In der Neuzeit schätzt man ja mit Recht die roborirende klimatische und milde hydrotherapeutische Behandlung der Brustkranken besonders hoch. Es hat sich als Konsequenz der Koch'schen Lehre, dass die Bacillen das Wesen der Phthisis bilden, eine Aenderung in der Behandlung der Lungenschwindsucht ergeben, welche zunächst auf eine Befähigung des Organismus zur Zurückweisung und Bekämpfung des parasitären Giftes gerichtet ist. In einem geschwächten Organismus haften die Schwindsuchtspilze am leichtesten, trotz aller antiparasitären Mittel, die man gegen sie ins Feld führt und die sich bis jetzt noch meistens schädlicher für den Kranken, als für seinen ungebetenen Gast bewiesen haben. Ob das wieder zu Ansehen gelangte Kreosot eine Ausnahme machen wird? Vielleicht, wenn sich ein anderer

Weg der Einführung als durch den Magen findet. Einstweilen muss sich der Praktiker an die Erfahrung halten und vor Allem nicht schwächen! Warme Bäder werden Brustkranken im Ganzen wenig verordnet, und mit Recht, da sie von ihnen nicht so gut ertragen werden, als laue Bäder oder kalte Waschungen und Abreibungen. Und doch wird Schlangenbad schon seit lange und nach Erfahrungen vieler glaubwürdiger Beobachter aufs Wärmste empfohlen, so von Fenner, Kniesling und Bertrand. Letzterer schreibt: „Ich möchte Schlangenbad einer ferneren vorurtheilsfreien Prüfung ganz besonders werth erachten und kann vorderhand versichern, dass ich Personen mit entschiedener Anlage zur Lungenschwindsucht, in deren Familien bereits traurige Fälle vorgekommen sind, kenne, welche sich durch einen regelmässigen Gebrauch der Molke und des Bades von Schlangenbad zum Erstaunen Vieler seit Jahren wohl erhalten.“

Ich kann diesen Empfehlungen die meinigen zufügen, besonders wenn es sich um Lungencongestionen und chronische Katarrhe bei schwächlichen Personen von leicht erregbarem Nerven- und Gefässsystem handelt. Bei pleuritischen Exsudaten, deren Resorption zögerte, habe ich mehrmals durch Bäder und strenge Molkenkur Heilung erzielt. Auch bei pleuritis sicca, welche durch Uebergreifen auf das Neurilem und die Spinalmeningen von schweren Intercostalneuralgien oder Cervico-Brachialneuralgie begleitet war, habe ich unsere Bäder sehr nützlich befunden.

Bei chronischem Bronchialkatarrh und bronchopneumonischen Prozessen bietet Schlangenbad, in einem von wenigen Kurorten erreichten Grade von Vollkommenheit, Alles, was eine mittelhohe Gebirgslage mit staubarmer, mässig feuchter Waldluft, wohlgepflegtem Weldwegnetze mit geschützten Ruheplätzen, Comfort in Wohnung und Verpflegung, nebst hautstärkenden Bädern, Milch- und Molkenkur nur leisten kann. Bei Asthma und Emphysem kommt es auf einen Versuch an; den Meisten sagt die Luft Schlangenbads sehr zu. Manchen aber auch, welchen die Bäder wohlthun, ist selbst unsere Luft noch zu kühl und scharf.

**7. Chronischer Darmkatarrh.** Im Anschluss an die Katarrhe der Luftwege erwähne ich noch, dass die hiesigen Bäder auch noch bei anderen katarrhalischen Affektionen, insbesondere aber bei chronischen Darmkatarrhen bisweilen eine überraschend günstige Wirkung äussern. Es sind das vor Allem die Fälle, in welchen ohne diätetische oder andere Fehler, die Diarrhoen durch spastische Thätigkeit der Peristaltik hervorgerufen werden, welche Folge einer allgemeinen Nervosität, oder eines von den Sexualorganen, z. B. bei retroflexio uteri, ausgehenden Reflexreizes der Darmnerven ist. Ich habe solche Patienten hier öfters Erfolg finden sehen, nachdem viele andere Brunnen- und Badekuren vergeblich gebraucht worden waren. Auch wenn die lange Dauer des Katarrhes zu chronischer Hyperämie und Infiltration der Schleimhaut geführt hat, und jede leichte Erkältung der Haut zu einer Exacerbation des Katarrhes Anlass giebt, ist die derivirende und die Hautthätigkeit anregende Wirkung unserer Bäder ein passendes Heilmittel. Besonders empfehlenswerth sind sie auch bei den desquamativen Dickdarmkatarrhen nach Dysenterie und Tropenfiebern. Die Bäder müssen dabei etwas wärmer als gewöhnlich genommen und ihre Einwirkung nach dem Bade durch ein- bis zweistündige Bettruhe noch weiter unterhalten werden.*)

---

Dies ist ein kurzer, nicht auf Vollständigkeit Anspruch machender Ueberblick derjenigen chronischen Krankheiten, deren Träger der Arzt mit Vertrauen nach Schlangenbad senden darf. Nicht die theoretische Begründung aus der Wirkungsweise der gebotenen Heilmittel allein, sondern, und mehr als dies, eine langjährige fremde und eigene Erfahrung verleihen ihm Werth.

---

*) Darmeingiessungen mit dem Thermalwasser unterstützen die Badekur vortrefflich, und eignet sich gerade unser ungewöhnlich mildes, weiches, reines Wasser ganz besonders zu diesem Zwecke, wie auch zu Bespülungen bei allen anderen Katarrhen, Verdickungen und Geschwüren der Schleimhäute, mit denen es in Berührung gebracht werden kann.

# Zimmer-Taxen.

| Zimmer No. | Taxe. M. Pf. | Zimmer No. | Taxe. M. Pf. | Zimmer No. | Taxe. M. Pf. | Zimmer No. | Taxe. M. Pf. | Zimmer No. | Taxe. M. Pf. | Zimmer No. | Taxe. M. Pf. | Zimmer No. | Taxe. M. Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ob. Badhaus. | | 43 | 1 — | 77 | 2 — | 109 | 3 — | 154 | 10 — | 184 | 2 50 | 14 | 3 — |
| 8 | 2 50 | 44 | 1 — | Nass. Hof. | | 110 | 1 50 | 155 | 3 — | 185 | 1 50 | 15 | 6 — |
| 11 | 4 — | 45 | 1 — | 80 | 5 — | 111 | 2 50 | 156 | 4 — | 186 | 1 — | 16 | 9 — |
| 12 | 3 — | 46 | 1 — | 81 | 3 — | 112 | 2 50 | 157 | 3 — | 187 | 1 50 | 17 | 3 — |
| 12a | 3 — | 47 | 1 — | 82 | 3 — | 113 | 1 50 | 159 | 8 — | 188 | 2 — | 18-25 je | 6 — |
| 14 | 2 — | 48 | 1 50 | 83 | 2 — | 114 | 1 50 | 160 | 2 — | 189 | 1 50 | 26-39 je | 1 50 |
| 15 | 4 — | 49 | 1 — | 84 | 2 — | 115 | 2 — | 161 | 2 — | 190 | 2 — | Berliner Hof. | |
| 16 | 3 — | 50 | 1 — | 85 | 2 — | 116 | 1 50 | 162 | 4 — | 191 | 1 50 | 1 | 2 — |
| 17 | 3 — | 51 | 1 — | 86 | 2 — | 117 | 1 — | 163a | 3 — | 192 | 1 50 | 2 | 1 50 |
| 18 | 7 — | Ges.-Haus. | | 87 | 5 — | 118 | 2 50 | 163b | 2 — | 193 | 2 — | 3 | 3 — |
| 19-22 | 16 — | 57a | 3 50 | 88 | 3 — | 119 | 2 — | 164 | 3 — | 194 | 1 50 | 4 | 1 50 |
| 23 | 1 50 | 57b | 2 — | 89 | 1 50 | 120 | 2 — | 166 | 3 — | 195 | 1 — | 5 | 1 50 |
| 24 | 1 50 | 58 | 6 — | 90 | 2 — | 121 | 1 50 | 167 | 2 50 | 196 | 1 50 | 6 | 2 50 |
| 25 | 1 50 | 59 | 6 — | 91 | 4 — | 122 | 2 — | 168 | 2 50 | 197 | 2 — | 7 | 2 50 |
| 26 | 1 50 | 60 | 3 — | 92 | 2 — | 123 | 2 — | 169 | 3 50 | 198 | 1 — | 8-10 je | 1 — |
| 27 | 1 50 | 61 | 3 50 | 93 | 4 — | 124 | 1 — | 170 | 3 — | 199 | 1 50 | Schweizerhaus. | |
| 28 | 1 50 | 62 | 3 50 | 94 | 4 — | 125 | 2 50 | 171 | 6 — | 200 | 2 — | 15 | — |
| 29 | 3 — | 63 | 3 50 | 95 | 6 — | 126 | 2 50 | 172a | 4 — | Unt. Curhaus. | | Pferde. | |
| 30 | 2 — | 64 | 3 50 | 96 | 4 — | 127 | 4 — | 172b | 2 — | 1 | 10 50 | à | — 25 |
| 31 | 1 50 | 65 | 3 50 | 97 | 4 — | Mittl. Badh. | | 173 | 2 50 | 2 | 4 50 | Wagen. | |
| 32 | 1 50 | 66 | 2 — | 98 | 3 — | 144 | 4 — | 174 | 3 — | 3 | 9 — | à | — 50 |
| 33 | 1 50 | 67 | 1 50 | 99 | 4 — | 145 | 2 — | 175a | 2 50 | 4 | 12 — | Extrabetten. | |
| 34 | 1 50 | 68 | 1 50 | 100 | 4 — | 146 | 2 50 | 175b | 1 50 | 5 | 4 50 | à | 1 — |
| 35 | 2 — | 69 | 2 — | 101 | 7 — | 147 | 8 — | 176 | 2 50 | 6 | 9 — | Kinderbetten. | |
| 36 | 1 50 | 70 | 1 — | 102 | 3 — | 148a | 3 — | 177 | 3 — | 7 | 18 — | à | — 50 |
| 37 | 1 50 | 71 | 1 — | 103 | 5 — | 148b | 2 — | 178 | 2 — | 8 | 6 — | | |
| 38 | 1 50 | 72 | 2 — | 104 | 2 — | 149 | 3 — | 179 | 2 — | 9 | 6 — | | |
| 39 | 2 — | 73 | 1 — | 105 | 3 — | 150 | 4 — | 180 | 5 — | 10 | 6 — | | |
| 40 | 2 — | 74 | 1 — | 106 | 2 — | 151 | 3 — | 181b | 1 — | 11 | 6 — | | |
| 41 | 2 — | 75 | 1 — | 107 | 3 — | 152 | 3 — | 182 | 1 50 | 12 | 6 — | | |
| 42 | 1 — | 76 | 1 — | 108 | 3 — | 153 | 3 — | 183 | 1 50 | 12a | 6 — | | |

Die voraufgeführten Taxen sind die pro Tag, für die Monate Juni bis incl. August, im Mai und September werden dieselben um circa $^1/_3$ ermässigt.

In der Taxe eines Schlafzimmers ist ein Bett einbegriffen, weitere Betten werden für Erwachsene mit 1 Mark, für Kinder mit 50 Pfennig pro Tag berechnet.

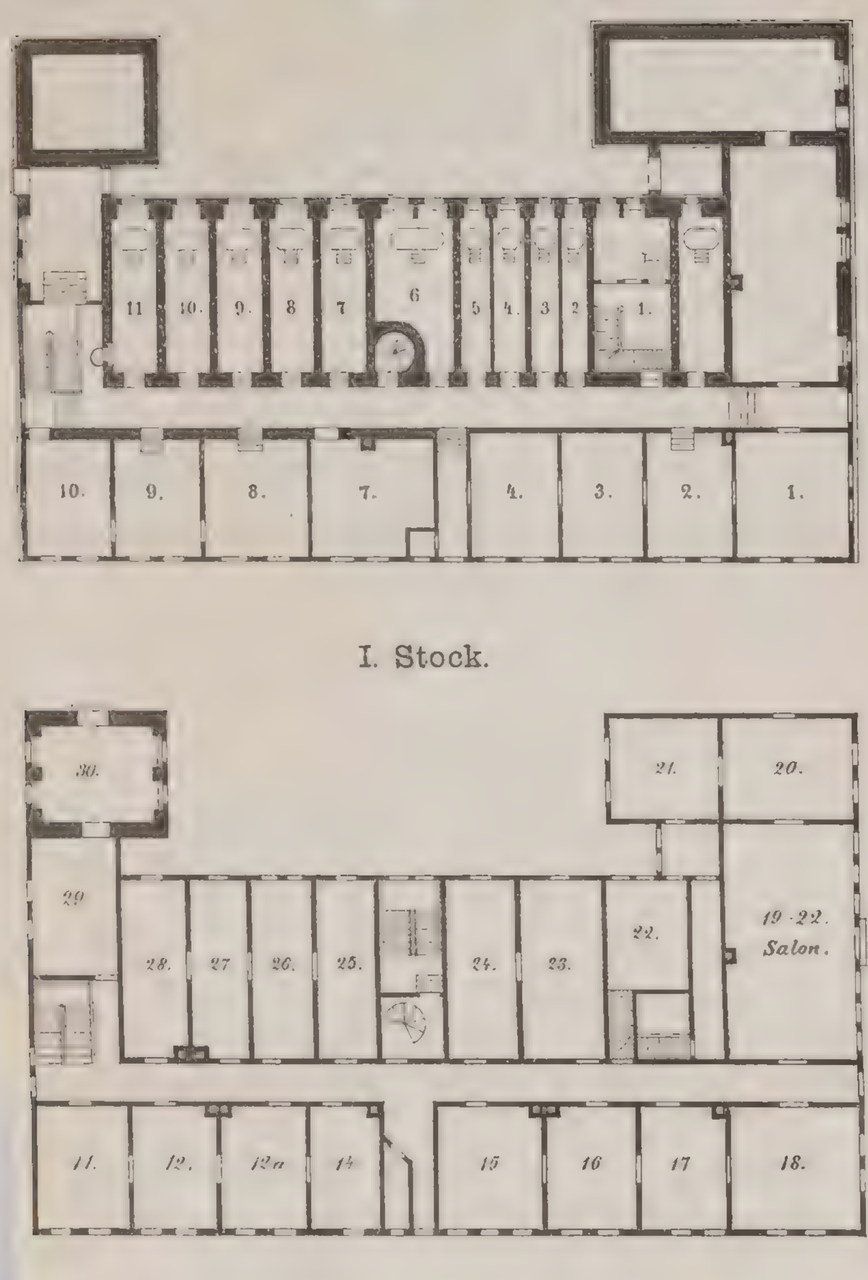
Service wird nicht erhoben.

0 5 10 15 20 25 m

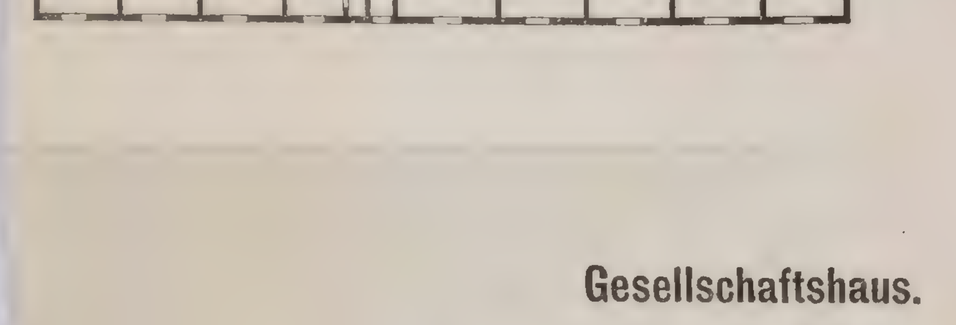
Maassstab 1: 400.

## Oberes Kurhaus.

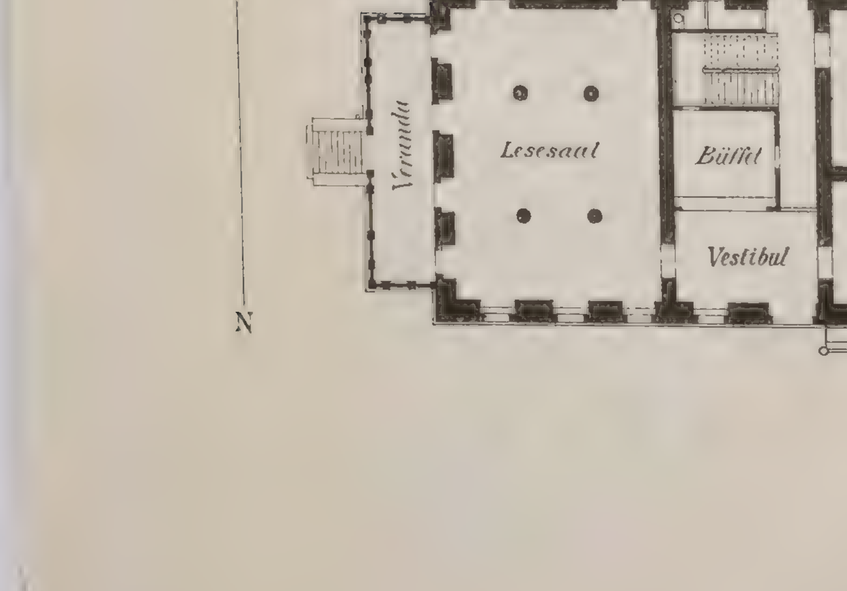
Bäder.




I. Stock.

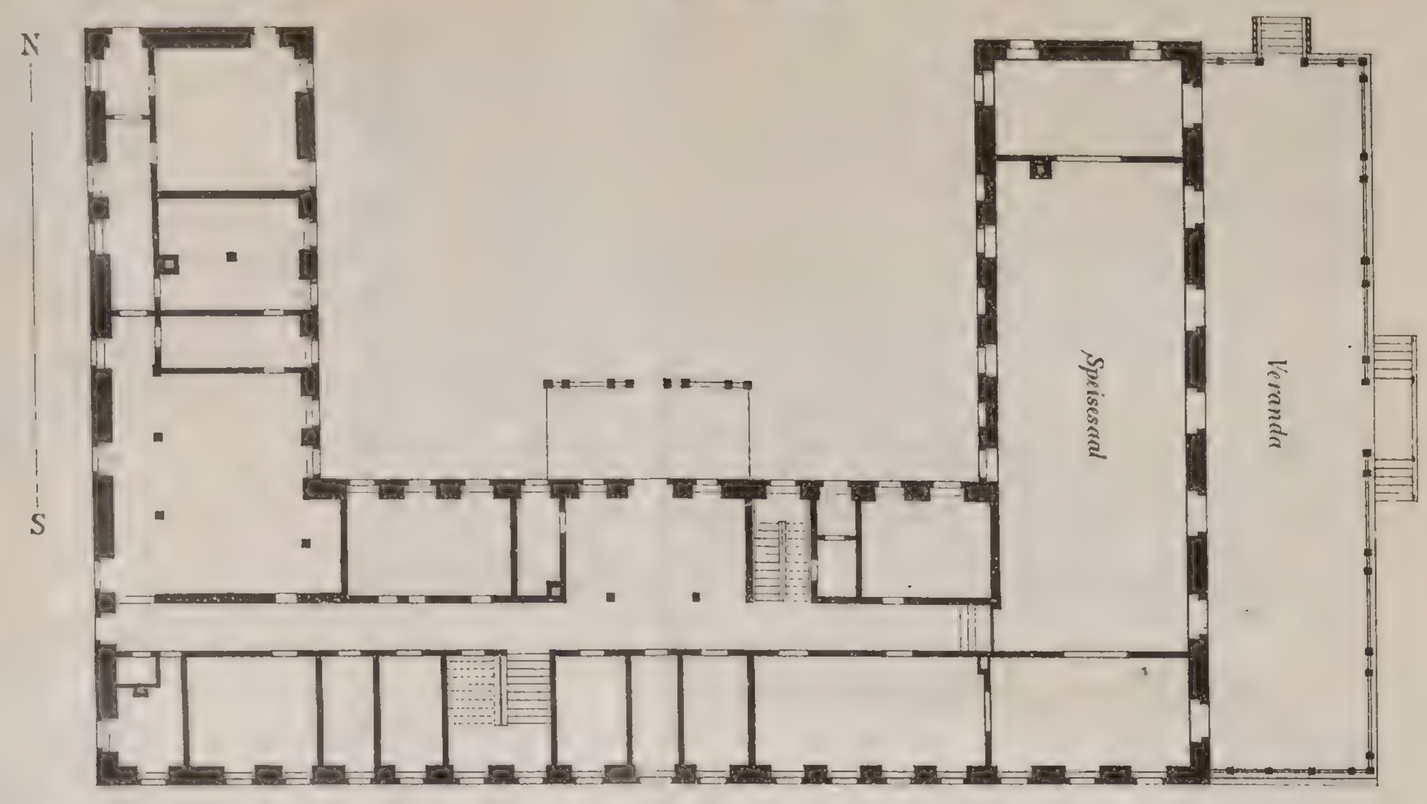



II. Stock.



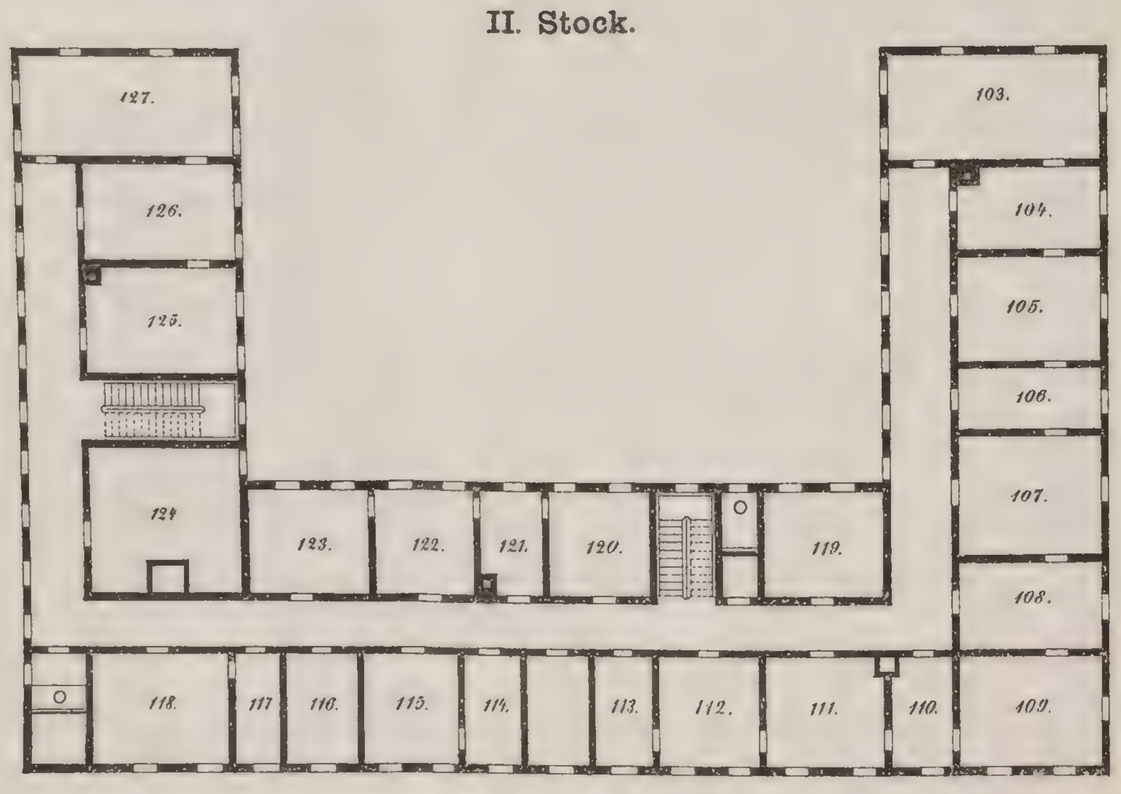

## Nassauer Hof.

Erdgeschoss.




I. Stock.

II. Stock.



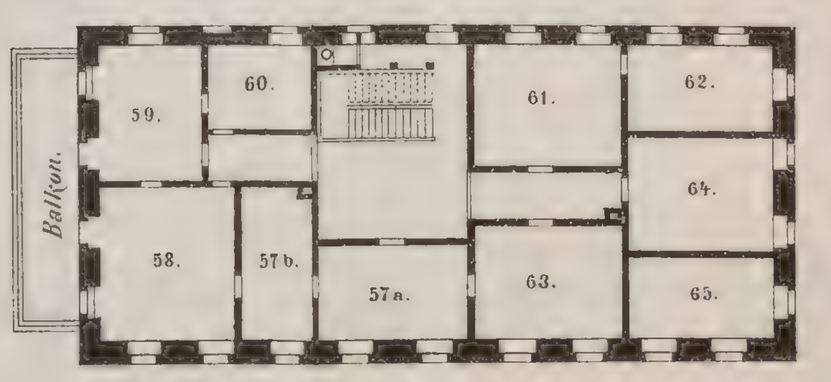

## Gesellschaftshaus.

Erdgeschoss.




## Gesellschaftshaus.

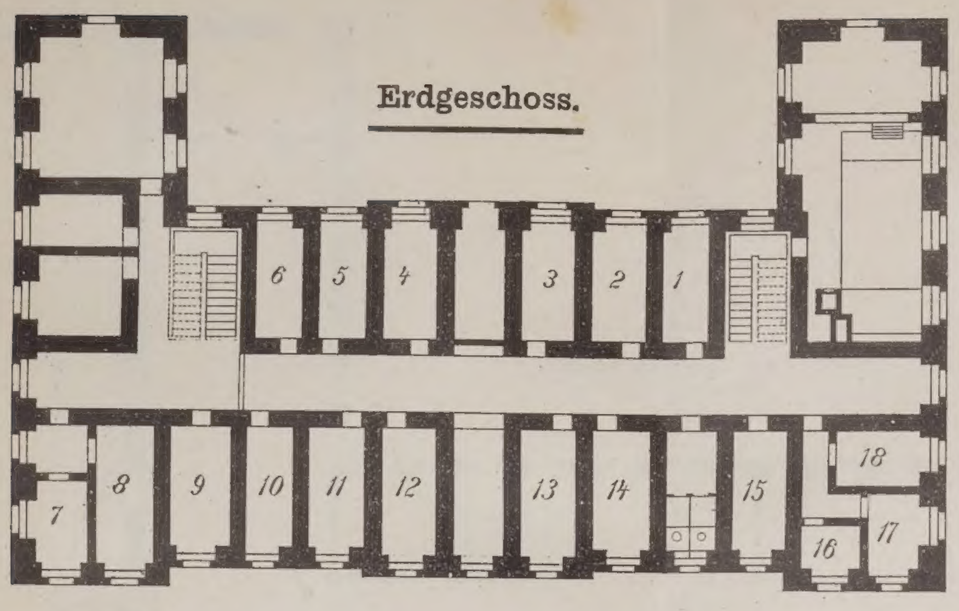
I. Stock.



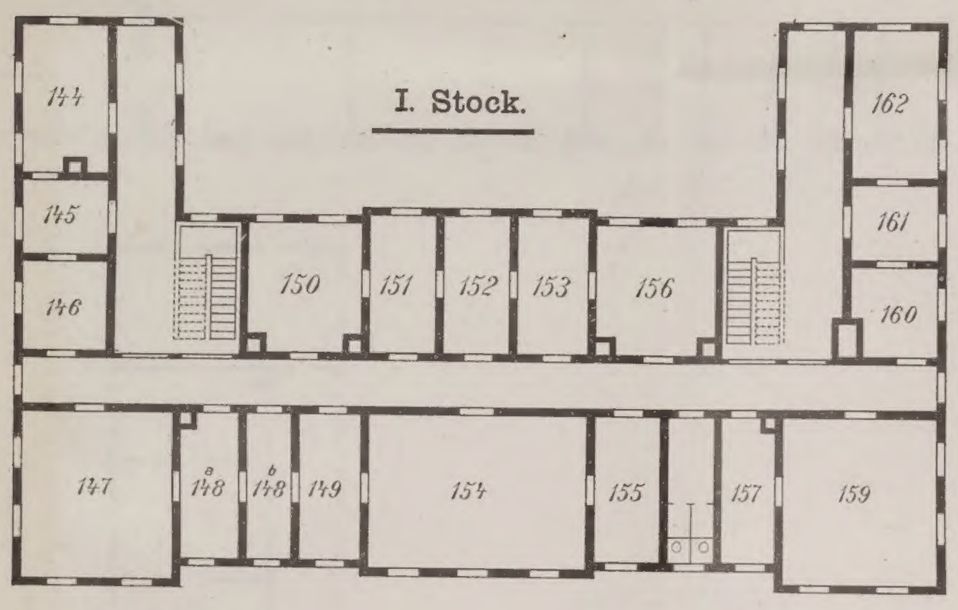
## Mittleres Kurhaus.

**Bäder.**

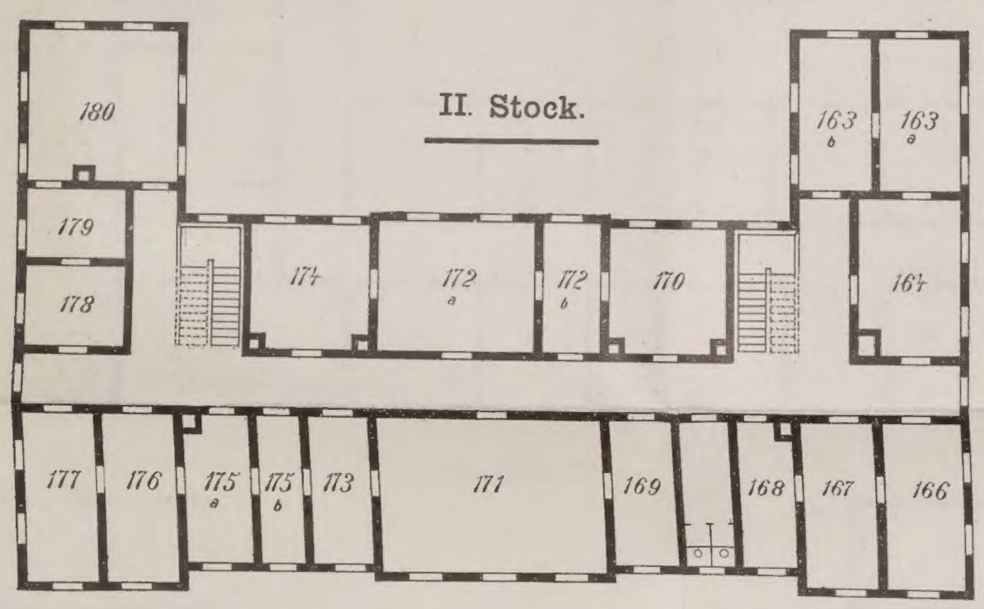
**Erdgeschoss.**



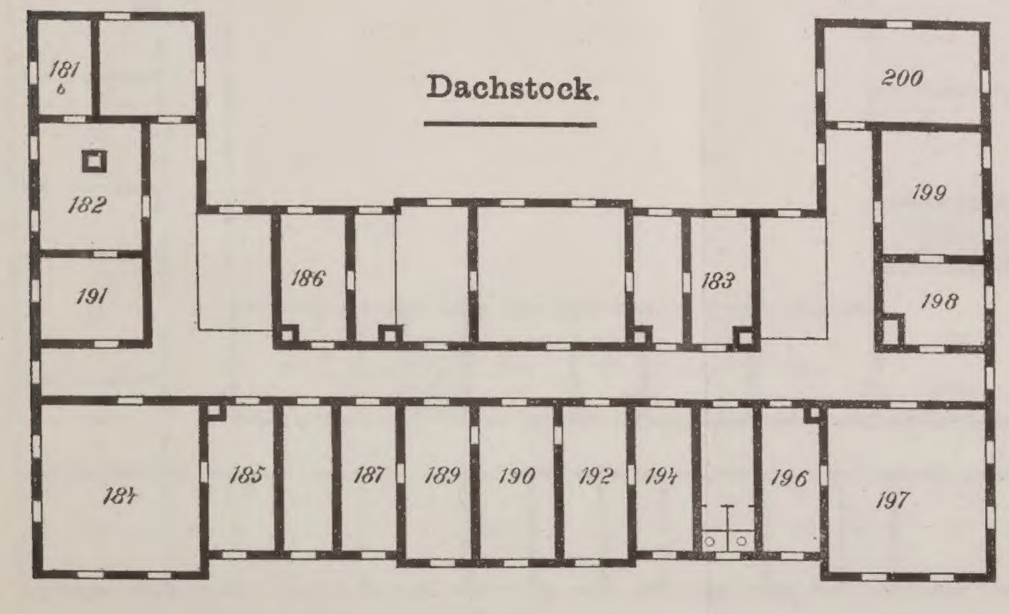

**I. Stock.**




**II. Stock.**

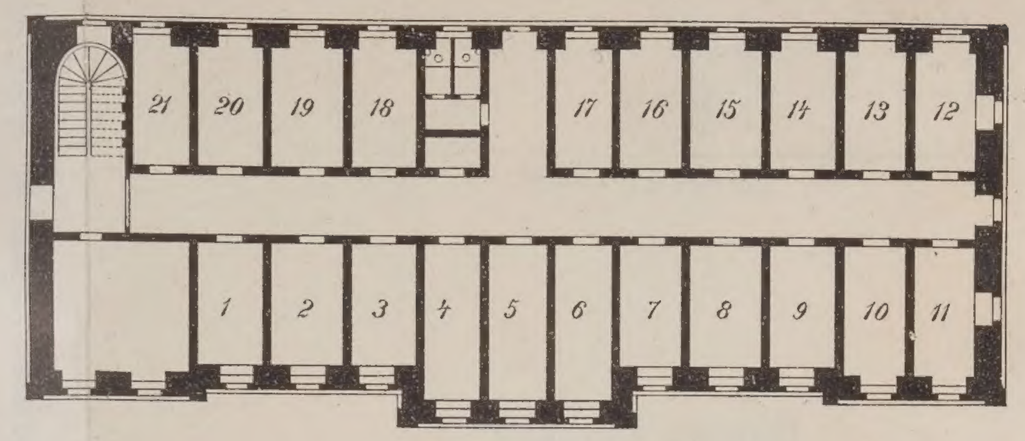



**Dachstock.**

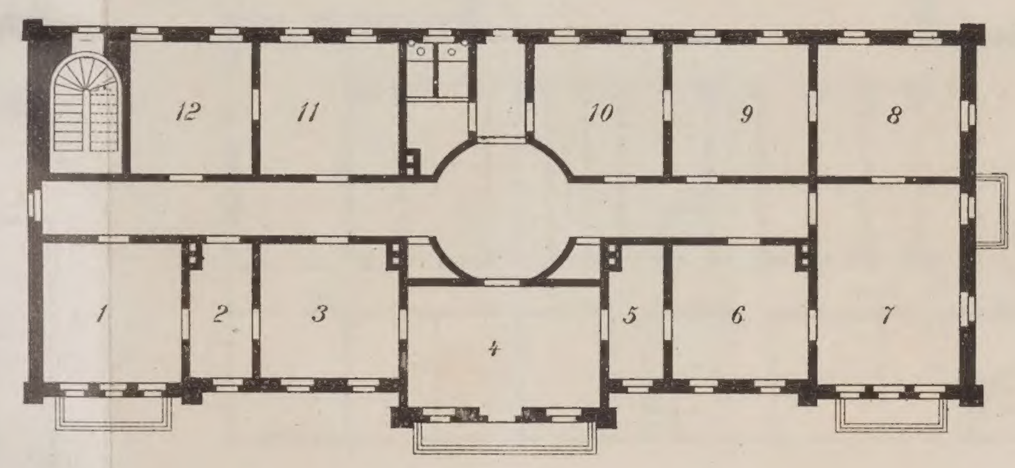



## Unteres Kurhaus.

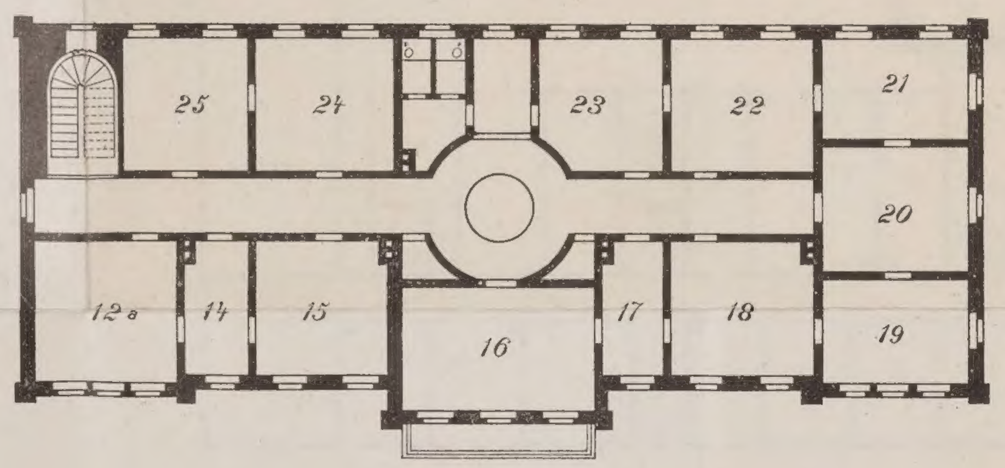
**Bäder.**



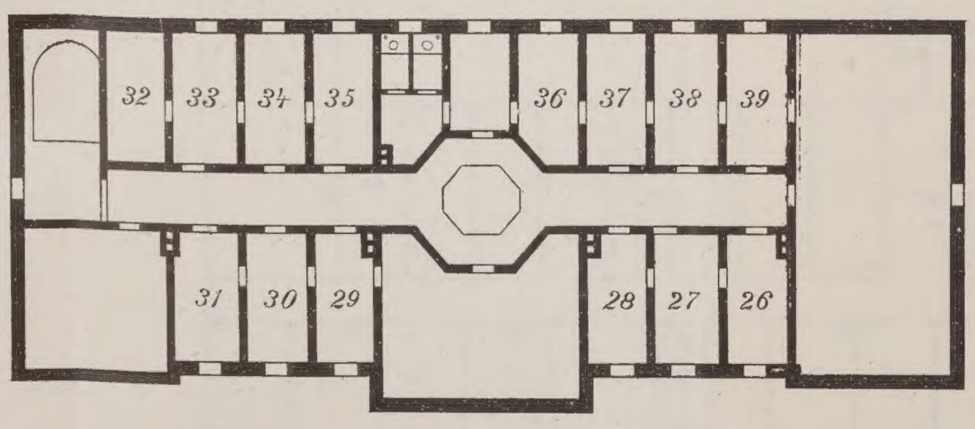

**I. Stock.**




**II. Stock.**

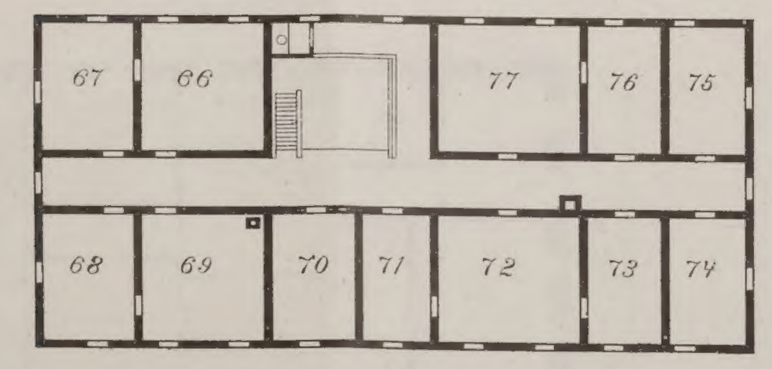



**III. Stock.**




## Gesellschaftshaus.

**II. Stock.**



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baumann, Friedrich,

Schlangenbad mit besonderer Berücksichtigung der Königl. Kur- und Bade-Anstalten

Wiesbaden 1895

Bamberg, Staatsbibliothek -- Baln.o.371-c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11831148-1